



Die Kleinen Zeitungsleser

Die Lesefähigkeit von Volksschulkindern und die Kleine Kinderzeitung als Unterrichtsmaterial



IG Soziologie Forschung

ZVR: 486958325
www.igsf.at

Leitung:

Patrick Hart

Mitarbeiter:

Patrick Hart
Patrick Painsi

Inhalt

Einleitung	5
6 Punkte Fazit	6
Methodik	7
Problemstellung und Zugang	7
Methode	7
Modifikationen	8
Über das Übungsprogramm	9
Die Motivationsskala	12
Ergebnisse	14
Erster Teil: Makroergebnisse	14
Lesemotivation	17
Kinder die zu Hause Deutsch sprechen	18
Kinder die zu Hause kein Deutsch sprechen	19
Fazit	21
Zweiter Teil: Mikroergebnisse	22
Lageparameter: Lesequotient nach Schulklassen	22
Fazit	25
Lageparameter: Lesequotient gruppiert	25
Grafische Darstellung der Lageparameter	29
3. Klassen	31
4. Klassen	31
Fazit	31
Motivationsskala der Kinder	33
Dritter Teil: Qualitative Ergebnisse	36
Über die Kleine Kinderzeitung	36
Zum Lernprogramm	37
Zur Organisation	38
Fazit	39

Abbildungen

Lesefähigkeit Kontrollgruppe	15
Lesefähigkeit Testgruppe	16
Vergleich Lesefähigkeit Testgruppe zu Kontrollgruppe	16
Lesefähigkeit Kinder, die zu Hause Deutsch sprechen	19
Lesefähigkeit Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen	20
Vergleich Lesefähigkeit Kinder, die zu Hause Deutsch oder eine andere Sprache sprechen	20
Lageparameter, 3. Klasse Kontrollgruppe	30
Lageparameter, 3. Klasse Testgruppe	30
Lageparameter, 4. Klasse Kontrollgruppe	32
Lageparameter, 4. Klasse Testgruppe	32
Vergleich Motivation vor und nach dem Programm	33
Vergleich Motivation vor dem Programm	34
Vergleich Motivation nach dem Programm	34
Vergleich Motivationskala Lage vor und nach dem Programm	35

Tabellen

Die einzelnen Aussagen der Motivationskala	12
Kontrollgruppe Lesefähigkeit	14
Testgruppe Lesefähigkeit	15
Testgruppe Lesemotivation	17
Kinder, die zu Hause Deutsch sprechen	18
Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen	19
Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Schulklassen	22
Lageparameter, Mai, gruppiert nach Schulklassen	23
Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Schulklassen	24
Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe	25
Lageparameter, Mai, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe	26
Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe	27
Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Testgruppe	27
Lageparameter, Mai, gruppiert nach Testgruppe	28
Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Testgruppe	28

Einleitung

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Kleine Zeitungsleser“ zusammen. Dieses Forschungsprogramm wurde von der IG Soziologie Forschung in Kooperation mit dem Institut für Kleinkindpädagogik des GiP (Generationen in Partnerschaft) im Auftrag der Kleinen Zeitung durchgeführt. Das Ziel des Projektes war es, herauszufinden, ob für die Kleine Kinderzeitung ein Leseförderprogramm entwickelt werden kann, welches sich den einzigartigen Zugang der Kleinen Kinderzeitung zu Nutze macht. Die Kleine Kinderzeitung spricht, im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Produkten für Kinder, oftmals sehr aktuelle und ernste Themen an, welche von der Redaktion oft in Kooperation mit den Lesern und Leserinnen der Kleinen Kinderzeitung ausgewählt werden. Da dieser Zugang nicht ganz unumstritten ist, stellte sich die Frage, welchen Einfluss die Kleine Kinderzeitung auf das Leseverhalten von Kindern in der Volksschule haben kann.

In der Konzeptionsphase des Projektes wurde relativ schnell klar, dass dieser Zugang der Kleinen Kinderzeitung eine einmalige Möglichkeit für einen Ansatz in der Leseförderung bietet, welcher bisher eher selten verfolgt wurde. Die Unterstützung durch das Elternhaus bei dem Erwerb der Lesekompetenz ist der zentrale Faktor für den dessen Erfolg. Da leseschwache Kinder zu Hause oftmals gering unterstützt werden, haben wir in der Verwendung der ernstesten Themen der Kleinen Kinderzeitung eine einmalige Möglichkeit gesehen, um ein Leseprogramm zu entwickeln, welches nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern ansprechen kann.

Um die Effektivität des entwickelten Programmes zu untersuchen, haben wir uns für die Durchführung eines Experimentes entschieden, bei denen Kinder, welche das Programm verwenden, mit Kindern verglichen werden, welche das Programm nicht verwenden. Wir haben dabei eine Auswahl an Grazer Schulen über einen Zeitraum von insgesamt einem Jahr begleitet. Dabei haben wir zu Beginn und zu Ende des Programmes die Lesefähigkeit und die Lesemotivation der Kinder gemessen sowie die Eltern einen standardisierten Fragebogen ausfüllen lassen. Zusätzlich dazu haben wir Fokusgruppensitzungen mit den teilnehmenden LehrerInnen durchgeführt, um auch die „andere Seite im Klassenraum“ näher zu beleuchten.

Der vorliegende Bericht sammelt die Ergebnisse zu dem Forschungsprogramm. Wir glauben, dass wir mit diesem Programm einen interessanten neuen Zugang für die Unterstützung bei der Leseförderung gefunden haben, welcher sich relativ leicht in der Praxis einsetzen lässt.

Patrick Hart
Vorstandsvorsitzender der IG Soziologie Forschung

6 Punkte Fazit

1. Das Leseprogramm wird von den Kindern sehr gut angenommen. Die Lesemotivation der Kinder ist bereits vor dem Programm erhöht, allerdings steigert sich dieser Wert nach Ende des Programmes sogar noch weiter. Das deutet darauf hin, dass das Programm nicht nur in der Lage ist, eine bereits vorhandene Lesefreude der Kinder zu erhalten, sondern diese sogar zu steigern bzw. zu erzeugen.
2. Kinder, welche das Leseprogramm verwenden, zeigen eine ca. 10 Punkte Steigerung ihrer individuellen Lesefähigkeit im Vergleich zu Kindern, welche das Programm nicht verwenden. Diese Steigerung entspricht dabei dem Unterschied zwischen einem durchschnittlich und einem überdurchschnittlich lesenden Kind.
3. Kinder, welche zu Hause kein Deutsch sprechen, haben eine deutliche geringere Lesefähigkeit, die an ein deutlich unterdurchschnittliches Leistungsniveau grenzt. Nach der Verwendung des Programmes haben diese Kinder ihren Leistungsunterschied aufgeholt und lesen so gut wie gleichaltrige im Durchschnitt.
4. Unter allen Kindern, die am Leseprogramm teilgenommen hatten, konnte die Spanne zwischen der Lesefähigkeit des jeweils besten und schlechtesten Lesers einer Klasse im Durchschnitt reduziert werden. Damit besteht die Möglichkeit, dass mit dem Leseprogramm leleschwache Kinder mit ihren Lese-Fähigkeiten zu ihren Mitschülern aufschließen.
5. Leistungsstarke Kinder, welche bereits vor dem Programm einen hohen LQ Wert haben, können diesen Wert nach der Verwendung des Programmes sogar noch weiter steigern. Damit zeigt sich, dass nicht nur leistungsschwache Kinder durch das Leseprogramm gefördert werden können, sondern auch leistungsstarke Kinder.
6. Das Leseprogramm wird von den teilnehmenden LehrerInnen durchgehend als sehr gut bewertet. Diese Bewertung betrifft dabei nicht nur die Verwendung und Handhabbarkeit des Programmes, sondern auch die Aufnahme der Kinder und die kontinuierliche Benutzung im Unterricht. Wenn LehrerInnen etwas an dem Leseprogramm ändern könnten, dann würden sie noch mehr Flexibilität bei dem Einsatz des Programmes einbringen.

Methodik

Problemstellung und Zugang

Das Projekt „Kleine Zeitungsläser“ zielte darauf ab, die Lesehäufigkeit und Lesemotivation von Kindern in der 3. und 4. Stufe der Volksschule zu erhöhen. Dieses Ziel sollte durch die Verwendung eines Leseförderprogrammes erreicht werden, welches das Elternhaus stärker in die Leseförderung einbezieht. Leseschwache Kinder stammen überproportional häufig aus Familien, in denen Lesen und Schreiben nur einen geringen Stellenwert besitzen. Das führt nicht nur dazu, dass die Kinder in diesen Familien weniger oft mit Büchern und dem Thema Lesen in Berührung kommen, sondern auch, dass die Leseförderung aus der Schule im Elternhaus nicht weitergeführt wird; ein „literarischer Graben“ trennt beide Welten.

Um diesen Graben zu überbrücken, wurde ein wissenschaftlich fundiertes Leseprogramm als Grundlage verwendet, welches um spezifische Übungen ergänzt wurde. Diese Übungen zielten darauf ab, das Elternhaus einerseits stärker für die Leseförderung zu begeistern und andererseits gezielt Problembereiche bei leseschwachen Kindern (mangelnde Selbstwirksamkeitswahrnehmung, Scheu vor „schwierigen“ Texten, kein Zugang zu Texten etc.) zu adressieren.

Die „Kleine Kinderzeitung“ lieferte dabei die Materialgrundlage für die einzelnen Übungen. In der „Kleinen Kinderzeitung“ finden sich alltagsrelevante Inhalte (z. B. Flüchtlingskrise, Bundespräsidentenwahl etc.), welche kindgerecht aufbereitet sind. Dadurch sollte einerseits Kindern das Gefühl gegeben werden, mit „richtigen“ Texten zu üben, wodurch die Scheu vor anspruchsvolleren Texten abgebaut werden sollte. Andererseits wurde dadurch versucht, die Eltern für die Inhalte der Leseübungen zu interessieren, wodurch bei den Kindern ein Kreislauf der Selbstmotivation in Gang gesetzt werden sollte. Beide Elemente zielten darauf ab, den Effekt von unterschiedlichen literarischen Umwelten abzuschwächen.

Methode

Für die Überprüfung der Wirksamkeit des Programms wurde ein Experiment an neun Grazer Schulen durchgeführt. Insgesamt nahmen 22 Schulklassen der 3. und 4. Schulstufe, mit über 400 Kindern, an der Untersuchung teil. Die Klassen wurden dabei jeweils in eine Kontroll- und eine Test-Gruppe eingeteilt. Die Kinder aus der Test-Gruppe verwendeten das entwickelte Förderprogramm. Die Kinder aus der Kontrollgruppe absolvierten die Leseförderübungen aus dem normalen Schulunterricht.

Jeweils zu Anfang und zu Ende des Schuljahres 2015/2016 wurde die Lesefähigkeit der Kinder mittels des Salzburger Lesescreenings erhoben. Um die Anonymität der Kinder zu gewährleisten, sowie einen Einfluss auf die Ergebnisse zu verhindern, wurden die Tests von den jeweiligen KlassenlehrerInnen selbst durchgeführt.

Das Salzburger Lesescreening misst sinnerfassendes Lesen über die Anzahl an richtig gelesenen Sätzen innerhalb eines definierten Zeitrahmens. Die Anzahl der richtigen Sätze wird dabei mithilfe einer Normierungstabelle mit der durchschnittlichen Leseleistung für diese Altersgruppe verglichen. Eine im erwarteten Altersdurchschnitt liegende Leseleistung wird mit einem Lesequotienten von 100 Punkten bezeichnet. Eine unterdurchschnittliche Leistung hat weniger, eine überdurchschnittliche Leseleistung hat mehr Punkte.

Die Kinder, welche für die Testgruppen ausgewählt wurden, erhielten daneben zwei weitere Tests. Jeweils zu Beginn und zu Ende des Programmes haben die Kinder einen „Motivationstest“ ausgefüllt, welcher die Lesemotivation der Kinder erheben soll. Die Lesemotivation ist einer der größten Faktoren welcher über eine hohe oder eine niedrige Lesekompetenz der Kinder entscheidet. Der Lesemotivationstest wurde dabei nach dem Gesichtspunkt aktueller Ergebnisse über die Einflusswirkung von Faktoren auf die Motivation zusammengestellt.

Zu Beginn und zu Ende des Programmes wurde mit den teilnehmenden LehrerInnen eine Fokusgruppendifkussion durchgeführt. Bei der zweiten Fokusgruppendifkussion gegen Ende des Programmes wurden die LehrerInnen nach ihren Erfahrungen mit dem Leseprogramm sowie eventuellen Verbesserungsvorschlägen befragt.

Modifikationen

Für die finale Auswertung konnten allerdings nicht alle erhobenen Daten verwendet werden. Insgesamt mussten drei Schulen von der Auswertung der Ergebnisse ausgeschlossen werden, um die inhaltliche Validität der Ergebnisse garantieren zu können.

Die erste Schule, welche ausgeschlossen wurde, verfügte über einen hohen Anteil an Integrations-Klassen mit Kindern mit spezifischem Förderbedarf. Die Anforderungen an den Unterricht in diesen Klassen gestalten sich jedoch anders als bei den anderen Klassen, welche an der Erhebung teilgenommen haben. Dieses Merkmal der Schule war vor der Erhebung bereits bekannt.

Die Daten der zweiten Schule lagen leider nicht in ihrer Vollständigkeit vor, da die Kooperationspartner während des Schuljahres beschlossen haben, das Programm nicht mehr weiterzuführen. Die Daten für diese Schule lagen damit nur in unvollständiger Form vor. Obwohl zumindest ein Teil dieser Daten für die Auswertung verwendet werden könnte, haben wir uns dazu entschlossen, nur vollständige Datensätze für die Auswertung zu verwenden, um etwaigen Verzerrung vorbeugen zu können.

Der Ausschluss der dritten Schule ist mit Abstand die kontroverseste Entscheidung. In dieser Schule waren alle Daten in ihrer Vollständigkeit vorhanden, auch ergaben sich während des Programmes keine

auffälligen Probleme. Allerdings weisen die Ergebnisse der Lesetests eine äußerst ungewöhnliche Tendenz auf. Als einzige Schule, welche an dem Programm teilgenommen hat, hat sich die Lesefähigkeit der Kinder am Ende des Schuljahres massiv verschlechtert. Dieses Absinken der Lesefähigkeit am zweiten Erhebungszeitpunkt steht dabei einer ungewöhnlich hohen Lesefähigkeit zu Beginn der Untersuchung gegenüber. In dieser Schule haben Kinder im Laufe eines Jahres teilweise bis zu 40 Lesequotienten Punkte verloren; das entspricht in etwa dem Unterschied zwischen einem Kind, welches schwierigste Texte sinnerfassend verstehen kann und einem Kind, welches Probleme damit hat, einzelne Wörter zu lesen. Ein Abfall der Lesefähigkeit in einem derartigen Ausmaß ist äußerst unwahrscheinlich. Wir sind deswegen davon ausgegangen, dass es zumindest während des ersten Erhebungszeitpunktes einen Störeinfluss gegeben haben muss, welcher die Testwerte extrem verzerrt hat. Da ein derartiger Einfluss merkwürdigerweise bei allen Klassen an dieser Schule zur gleichen Zeit aufgetreten ist, haben wir die kompletten Daten aller Klassen aus dieser Schule vorsorglich von der Untersuchung ausgeschlossen.

Um die Datenqualität weiter erhöhen zu können, wurden für die finale Auswertung auch die Daten aller Kinder entfernt, welche entweder bei der ersten oder bei der zweiten Testung nicht anwesend waren. Damit wurden nur vollständige Datensätze in die Auswertung aufgenommen, bei denen der Effekt zwischen dem ersten und dem zweiten Erhebungszeitpunkt sicher festgestellt werden konnte.

Für die finale Auswertung der Ergebnisse ergibt sich damit eine Datenbasis aus insgesamt 6 Schulen, mit 13 Klassen und 239 Kindern.

Über das Übungsprogramm

Das Übungsprogramm, mit welchem das Lesen der Kleinen Kinderzeitung begleitet wurde, bestand aus sechs Abschnitten mit jeweils einigen Aufgaben. Die Übungen wurden in Anlehnung an den Leselotsen des Tiroler Bildungsservice aufgebaut und um einige Übungen erweitert. Ziel war es, neben den gewöhnlichen Übungen zum Verständnis der Texte auch soziale Komponenten miteinzubeziehen, wie etwa die Rolle der Familie und der Freunde der Kinder.

Dieses Konzept legt besonderes Augenmerk auf die Fähigkeit der Kinder, Texte zu erfassen, die durch komplexes Layout und durch Zusatzelemente (wie etwa Bilder oder Info-Kästchen) gekennzeichnet sind. Diese Fähigkeiten gehören zu den grundlegenden Lesefertigkeiten, die Kinder bis zum Alter von ca. 10 Jahren erwerben sollten. Darunter fällt das Erkennen der Themen eines Texts, die korrekte Interpretation der Gliederungszeichen eines Texts, die Identifikation von einzelnen Inhalten, die Fähigkeit, Wissenslücken aus zusätzlichen Informationsquellen zu füllen und die Fähigkeit, Inhalte zusammenzufassen und zu kommunizieren. Um diese für Volksschulkinder herausfordernden Fähigkeiten den Kindern näherzubringen, wurden sechs Übungen zusammengestellt.

Die einzelnen Übungen im Detail:

1.) Überschriften und Bilder:

Der Text hat Bilder, eine Überschrift und manchmal Zwischentitel.

Schau sie dir an. Hast du Ideen zum Inhalt?

Was weißt du schon über das Thema? Schreibe was du bereits weißt in deine Lesemappe!

Schreib deine Gedanken auf. Worum könnte es gehen?

Diese erste Übung beschäftigt sich im speziellen mit der Fähigkeit das übergeordnete Thema eines Texts durch oberflächliche Informationen rund um den Text zu erfassen. Die Kinder sollen sich hier den Überschriften und der Bebilderung des Texts widmen, um das Thema zu identifizieren und zu verbalisieren. Dies soll als erster Schritt die grundlegende Rahmung des Themas schaffen.

2.) Genaues Lesen:

Lies den Text langsam und konzentriert durch. Hast du Fragen?

Unterstreiche, was du nicht verstehst. Hast du Fragen?

Schreibe die Fragen in deine Lesemappe.

Hier geht es vorrangig um die Förderung der Lesefähigkeiten im Fließtext mit Fokus auf das sinnerfassende Verstehen. Den Kindern wird hier eine Aufgabe gestellt, die offene Fragen aufwirft und im Idealfall auch neugierig macht. Die Kinder sollen lernen, dass es in Ordnung ist, in neuen Themenbereichen noch sehr wenig zu verstehen und sie sollen zugleich auch motiviert werden, die nun entstandenen Wissenslücken füllen zu wollen.

3.) Nachschlagen:

Kläre die Stellen, die du nicht verstanden hast.

Schau ins Lexikon, ins Internet oder frage deine Mitschüler/innen.

Frage jemanden aus deiner Familie!

Diese Übung versucht den Kindern die Fähigkeit der eigenständigen Informationsbeschaffung näher zu bringen. Offene Fragen aus der vorangegangenen Übung sollen hier mit unterschiedlichsten Hilfsmitteln beantwortet werden. Dafür ist die Wahl der Informationsquellen den Kindern selbst überlassen. Es werden einige Ideen für die Suche geliefert, aber die Suche selbst soll den Kindern die Technik des Recherchierens beibringen.

4.) Die Themen des Texts:

Teile den Text in Abschnitte. Nummeriere die Abschnitte.
Finde für alle Abschnitte eine Überschrift in einem Wort.

Dieser Teil des Programms bringt den Kindern die Fähigkeit näher, Informationen möglichst selbstständig zu strukturieren und zu benennen. Damit bekommen die Kinder ein Gespür für den Aufbau des Texts und lernen Teilaspekte des Themas, welches der Artikel behandelt, näher kennen.

5.) Wichtige Wörter suchen:

Markiere in jedem Abschnitt wichtige Wörter mit Farbstiften.
Erzähle deiner Familie, was du gerade gelesen hast. Was denkt deine Familie darüber?
Schreibe eine Liste mit den Überschriften und deinen markierten Wörtern auf.

An dieser Stelle wird im Programm die Komponente des Elternhauses in den Lernprozess miteinbezogen. Die Kinder werden aufgefordert, ihre Familie in den Lernprozess miteinzubeziehen. Die Unterstützung der Kinder durch die Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil des Sozialisationsprozesses und auch für das Erlernen von grundlegenden Fähigkeiten wie Lesen unabdingbar. Die Eltern des Kindes sollen hier ihre Erfahrungen mit den Kindern teilen und ihnen damit neue Ideen und Informationen liefern.

6.) Zusammenfassen:

Fasse den Inhalt mit Hilfe der Liste in eigenen Worten schriftlich zusammen.
Überlege, welche Fragen beantwortet sind und was du noch wissen möchtest.
Erzähle der Klasse, was du gelernt hast und welche Fragen du noch hast.
Vielleicht können sie dir helfen!

In der abschließenden Übung werden die Kinder aufgefordert, die Inhalte mit denen sie sich nun schon längere Zeit auseinandergesetzt haben, nochmals zusammenzufassen. Dies verlangt von den Kindern wieder eine Strukturierungsleistung und auch die Kenntnis zahlreicher neuer Wörter, um das Thema des gewählten Texts sinngemäß wiederzugeben. Damit soll auch ein Festhalten der Inhalte für das Kind zu einem späteren Zeitpunkt möglich gemacht werden.

Die Motivationsskala

Die Lesemotivation von Kindern ist kein soziales Phänomen, welches sich nur auf eine einzelne Ursache zurückführen lässt. Mehrere Faktoren haben einen Einfluss auf die Lesemotivation, welche sich unter Umständen auch gegenseitig beeinflussen können. Um einen Einfluss des Leseprogrammes auf die Lesemotivation untersuchen zu können, muss daher zuerst ein Instrument entwickelt werden, welches in der Lage ist, das Phänomen der „Lesemotivation“ angemessen und verlässlich messen zu können. Aus diesem Grunde wurden die Themen aus der wissenschaftlichen Literatur ausgewählt, welche den größten Einfluss auf die Lesemotivation der Kinder haben. Diese Themen wurden anschließend „operationalisiert“, d. h. es wurden Aussagen formuliert, welche die einzelnen Themen möglichst gut abbilden sollten. Diesen Aussagen sollten die Kinder entweder zustimmen, oder sie ablehnen.

Die einzelnen Aussagen der Motivationsskala

Aussage:	Thema
Ich mag Bücher	Freude am Lesen
Ich lese gerne	
Ich bin gut im Lesen	Selbsteinschätzung
Ich kann besser lesen als andere Kinder	
Die meisten anderen Kinder lesen besser als ich	
Ich werde schnell müde beim Lesen	Schwierigkeiten beim Lesen
Ich finde, Lesen ist sehr schwierig	
Ich finde es schwer, Sachen bis zum Ende zu lesen	
Lesen ist langweilig	
Lesen ist anstrengend	Zukunftsorientierung
Ich werde nächstes Jahr noch besser lesen können als jetzt	
Ich möchte gut lesen können	Austausch mit anderen
Ich spreche mit meinen Freunden über Dinge, die ich lese	
Meine Freunde lesen viel	Präferenz für andere Beschäftigungen
Ich schaue lieber Fernsehen als zu lesen	
Ich spiele lieber Computer als zu lesen	
Ich surfe lieber im Internet als zu lesen	

Um die Qualität eines derartigen Instrumentes bestimmen zu können, bietet sich die Messung des Cronbachs-Alpha Wertes an. Dieser Wert bezeichnet dabei den inhaltlichen Zusammenhang der einzelnen Fragen zu einem übergeordneten Komplex. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Fragen einer einzelnen Skala auf einer inhaltlichen Ebene miteinander zusammenhängen, wenn die Antworten auf die einzelnen Fragen jeweils die gleiche Tendenz aufweisen.

Kinder, die eine hohe Lesemotivation aufweisen, würden demnach antworten, dass sie gerne lesen, dass ihnen Lesen Freude bereitet und das Lesen nicht langweilig ist. Der Cronbachs-Alpha Wert beschreibt genau das Ausmaß dieses inhaltlichen Zusammenhanges. Der Wert reicht dabei von 0 bis 1, wobei 0 eine völlige Andersartigkeit und der Wert von 1 einen perfekten Zusammenhang aller Fragen beschreibt. Der Cronbachs-Alpha Wert für die Lesemotivation-Skala beträgt 0,741, was einen starken inhaltlichen Zusammenhang anzeigt. Die Skala ist demnach gut geeignet, um die Lesemotivation der Kinder messen zu können.

Ergebnisse

Die Ergebnisse für das Leseprogramm werden in drei Teilen dargestellt. Im ersten Teil erfolgt die Darstellung der Ergebnisse für alle Klassen und Kinder zusammen. Damit ergibt sich ein erster Überblick über die grundsätzlichen Auswirkungen des Leseprogrammes um die „Makro-Effekte“ beurteilen zu können. Im zweiten Teil werden die Ergebnisse im Detail noch genauer betrachtet, um die „Mikro-Effekte“ des Leseprogrammes besser in den Blick nehmen zu können. Im dritten Teil werden die qualitativen Ergebnisse aus der Programm dargestellt, indem die Meinungen der teilnehmenden LehrerInnen an dem Programm genauer untersucht und analysiert werden.

Erster Teil: Makroergebnisse

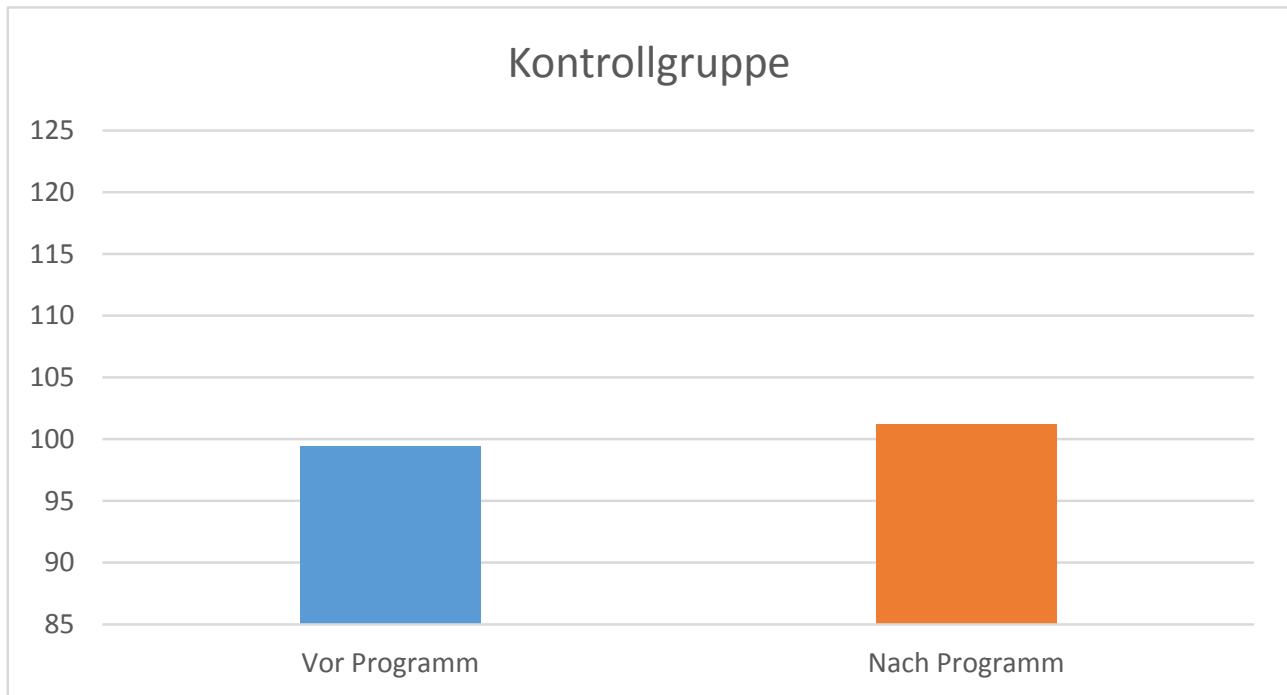
Für eine erste Einschätzung des Erfolgs des Leseprogrammes, lassen sich die Lesequotienten-Werte der Kinder aus der Kontrollgruppe mit den Kindern aus der Testgruppe vergleichen.

Kontrollgruppe

Kontrollgruppe Lesefähigkeit	n	Mittelwert	Standardabweichung
Vor Programm	110	99,46	1,432
Nach Programm	110	101,25	1,495

Die Kinder aus der Kontrollgruppe haben vor Beginn des Programmes einen durchschnittlichen LQ Wert von 99,46, mit einem Standardfehler von 1,432 LQ Punkten. Das bedeutet, dass sich der Großteil aller Werte (>75%) innerhalb des Durchschnittswertes, plus/minus des Wertes des Standardfehlers bewegen. In diesem Fall haben also die meisten Kinder zu Beginn des Leseprogrammes einen LQ von zwischen 98 und 101 Punkten und liegen damit genau im Durchschnitt für ihre Altersgruppe.

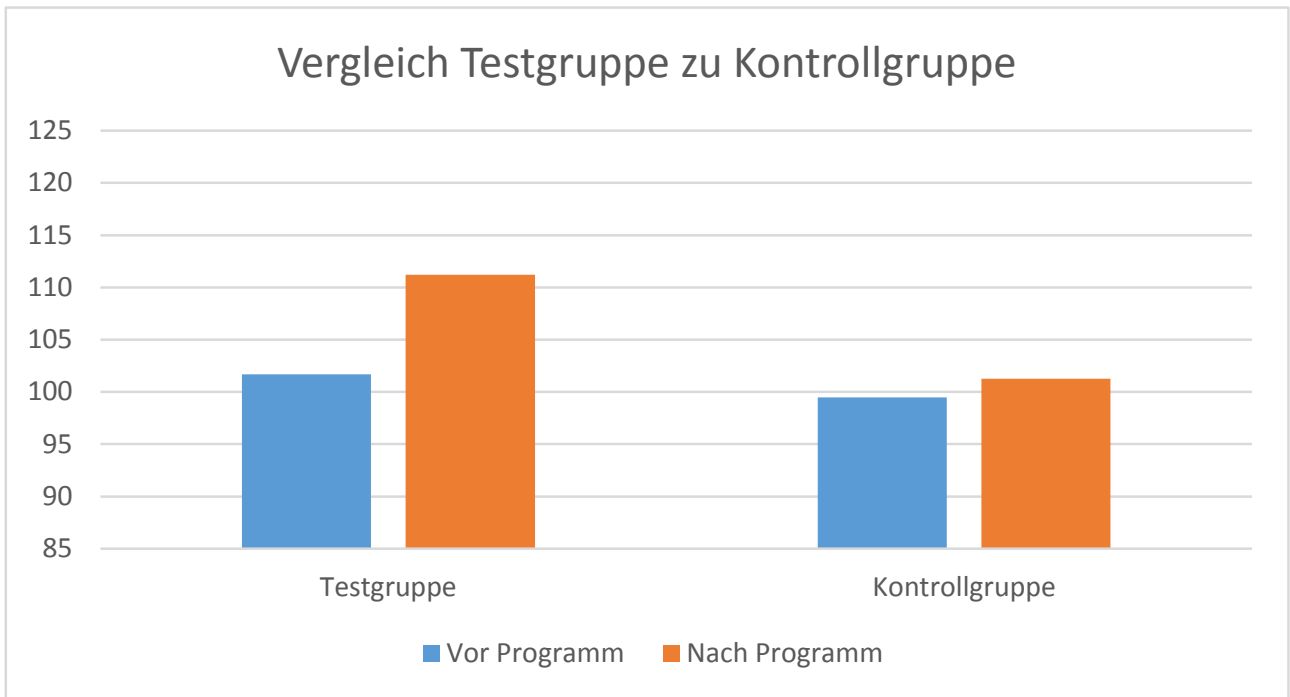
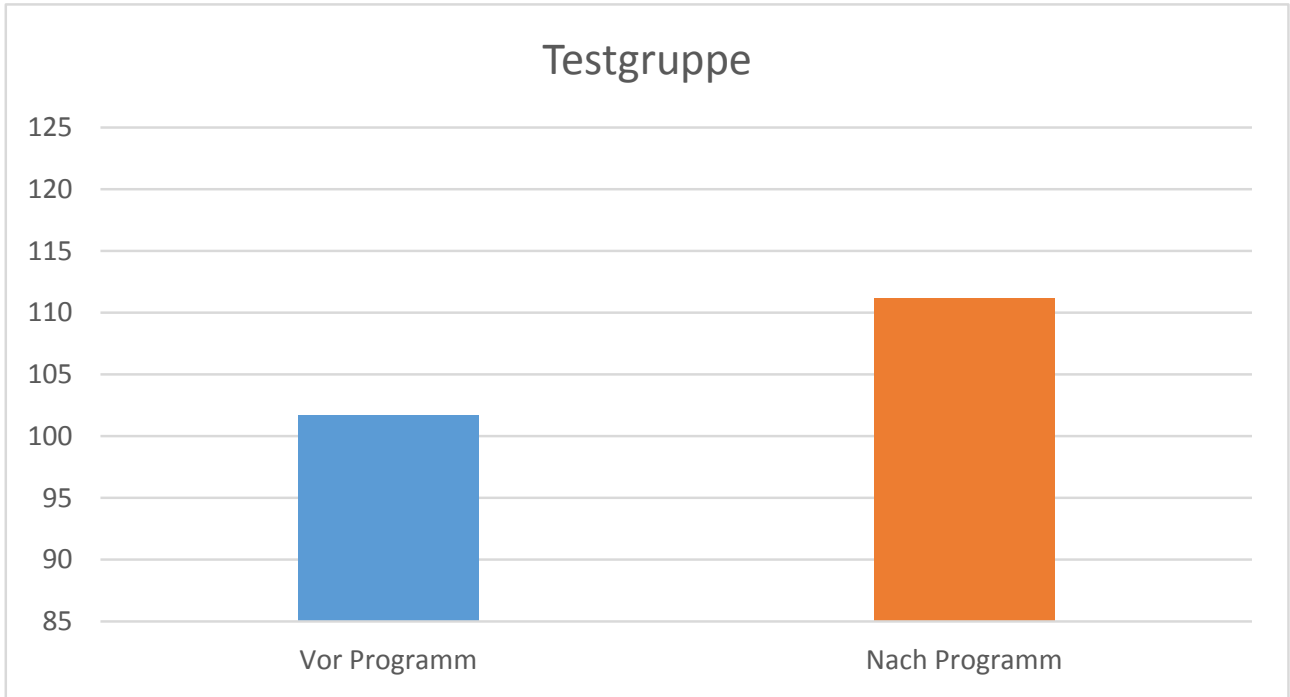
Auch nach dem Ende des Programmes hat sich der Wert der Kinder nicht sonderlich verändert. Zwar ist eine leichte Steigerung im Durchschnittswert der Kinder zu beobachten, dieser liegt allerdings innerhalb des Bereiches für den Standardfehler des Wertes vor der Erhebung. Damit können wir davon ausgehen, dass sich die beiden statistisch nicht signifikant voneinander unterscheiden. Die gemessene Steigerung ist in diesem Fall wahrscheinlich auf die Tagesverfassung der Kinder bei der Testung zurückzuführen, welche für eine leichte Schwankung aller Messwerte sorgte. Grundsätzlich können wir feststellen, dass sich die Lesefähigkeit der Kinder aus der Kontrollgruppe, vor und nach dem Leseprogramm nicht von der Lesefähigkeit ihrer Altersgenossen unterscheidet.



Testgruppe

Testgruppe Lesefähigkeit	n	Mittelwert	Standardabweichung
Vor Programm	138	101,70	1,667
Nach Programm	138	111,22	1,774

Bei den Kindern aus der Testgruppe sehen wir allerdings ein wesentlich anderes Bild. Auch in der Testgruppe starten die Kinder mit einem Wert, welcher sehr nahe am Durchschnittswert für ihre Altersgruppe liegt. Wenn wir auch für diesen Wert wieder den Standardfehler der Messung in Betracht ziehen, dann sehen wir, dass sich der Wert für die Kinder aus der Kontrollgruppe nicht signifikant vom Wert anderer Kinder in der gleichen Altersgruppe unterscheidet. Nach dem Ende des Leseprogrammes hat sich der LQ allerdings um rund zehn Punkte erhöht. Diese Steigerung liegt weit außerhalb des Wertes für den Standardfehler und damit weit über dem Ausmaß, welches von einer zufälligen Schwankung zu erwarten wäre. Das Ausmaß von rund zehn Punkten entspricht im Salzburger-Lesescreening dem Unterschied zwischen einem durchschnittlichen und einem überdurchschnittlichen Leser. Ein Jahr nach der Verwendung des Leseprogrammes, hat sich die Lesefähigkeit der Kinder also um eine ganze LQ Stufe gehoben, womit die durchschnittliche Lesefähigkeit aller Kinder von normal zu überdurchschnittlich gesteigert werden konnte.



Lesemotivation

Für die Lesemotivation der Kinder, welche an dem Programm teilgenommen haben, zeigen sich allerdings nicht so deutliche Ergebnisse.

Testgruppe

Testgruppe Lesemotivation	n	Mittelwert	Standardabweichung
Vor Programm	108	1,68	0,2267
Nach Programm	108	1,43	0,2145

Die Lesemotivationswerte vor und nach dem Programm unterscheiden sich zwar statistisch signifikant voneinander, allerdings sind sich die Werte sehr ähnlich. Die Lesemotivation wurde mithilfe einer 3-stufigen Skala gemessen, wobei eine 3 für eine niedrige und eine 1 für eine hohe Lesemotivation steht. Die meisten Kinder haben bereits mit einer mehr als durchschnittlichen Lesemotivation begonnen, welche sich gegen Ende des Programmes sogar noch gesteigert hat. Allerdings kann dabei nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, dass sich diese Steigerung auf das Leseprogramm alleine zurückführen lässt. Wie die hohen Ausgangswerte bei der Lesemotivation bereits vor dem Programm zeigen, scheint alleine die Tatsache, dass die Kinder Teil eines Leseprogrammes sind, dafür zu sorgen, dass sich ihre Lesemotivation steigert.

Wenn jedoch das Leseprogramm selbst überhaupt keinen Effekt haben würde, dann würden wir eher erwarten, dass die anfängliche Motivation der Kinder nach einer bestimmten Zeit wieder schwindet. Allerdings ist das genaue Gegenteil eingetreten: Die bereits hohe Lesemotivation konnte durch die Verwendung des Leseprogrammes nicht nur gehalten, sondern sogar noch gesteigert werden. Die Lesemotivation ist einer der wichtigsten Faktoren, welcher die Lesefähigkeit von Kindern maßgeblich beeinflusst. Die Tatsache, dass sich durch die Verwendung des Programmes eine konstant hohe Motivation aufrechterhalten lässt, spricht deswegen für das Programm.

Kinder die zu Hause Deutsch sprechen

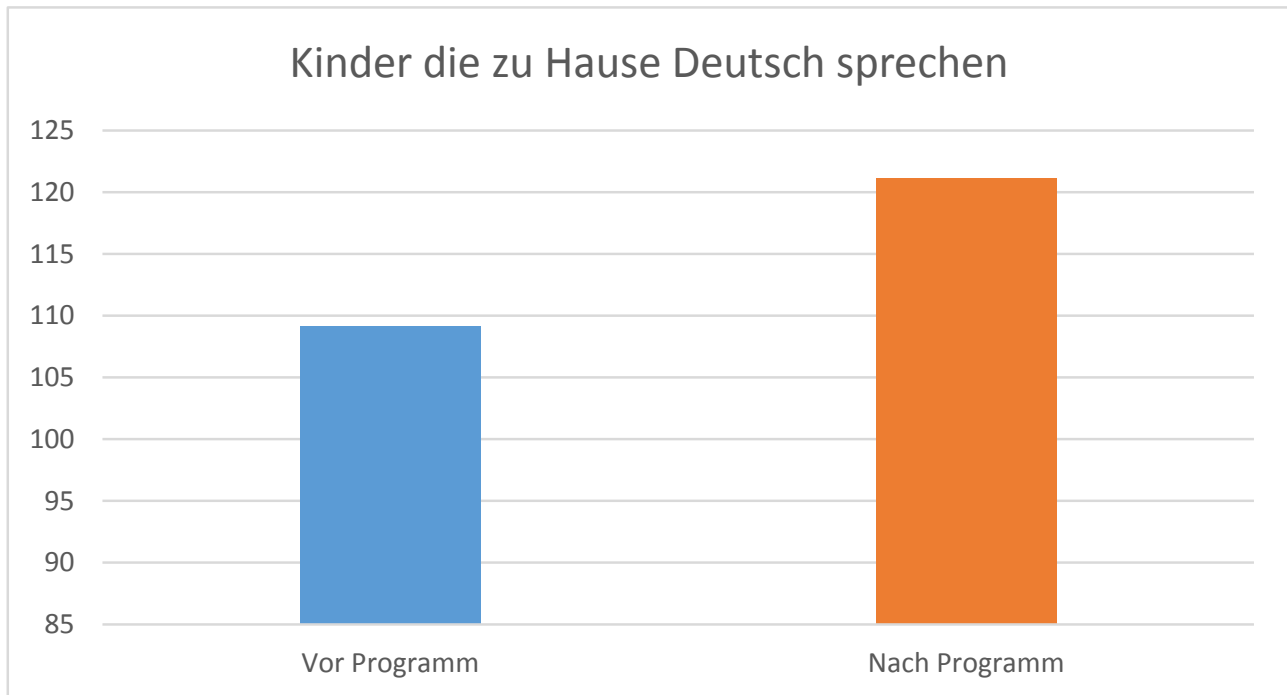
Die Verwendung des Leseprogrammes hat einen sichtlichen Einfluss auf alle Kinder, allerdings treten die Effekte bei Kindern, welche zu Hause Deutsch sprechen im Vergleich zu Kindern, die kein Deutsch sprechen, noch einmal besonders deutlich hervor.

Kinder die zu Hause Deutsch sprechen

Kinder, die zu Hause Deutsch sprechen	n	Mittelwert	Standardabweichung
Vor Programm	68	109,21	8,320
Nach Programm	68	121,15	8,592

Für die Kinder, welche zu Hause Deutsch sprechen, lässt sich feststellen, dass diese bereits vor Beginn des Programmes mit einem etwas höheren Lesequotienten starten als der Durchschnitt aller Kinder. Aufgrund der geringeren Fallzahlen zeigt sich allerdings auch, dass der Standardfehler für die Messergebnisse deutlich höher ausfällt, als wenn alle Kinder zusammen betrachtet werden. Aufgrund dieses hohen Standardfehlers lässt sich nicht eindeutig bestimmen, ob Kinder, welche zu Hause Deutsch sprechen, tatsächlich besser lesen. Selbst wenn dies der Fall sein sollte, würden sich diese Kinder am oberen Ende des Bereiches der durchschnittlich lesenden Kinder bewegen.

Nach dem Abschluss des Programmes lässt sich allerdings ein sehr deutlicher Anstieg der Lesefähigkeit feststellen, welcher sogar um einige Punkte über der Leistungssteigerung aller Kinder zusammenliegt. Kinder, welche zu Hause Deutsch sprechen, haben nach Abschluss des Programmes eine deutlich überdurchschnittliche Lesefähigkeit, als Kinder, welche nicht an dem Programm teilgenommen haben. Aufgrund des großen Standardfehlers lässt sich hier allerdings die Höhe des Effektes nicht eindeutig bestimmen. Es lässt sich allerdings sagen, dass Kinder, welche Deutsch als Muttersprache haben, nach Abschluss des Programmes zumindest überdurchschnittlich gut lesen können und im besten Falle sogar wesentlich überdurchschnittlich als gleichaltrige Kinder, welche nicht an dem Programm teilgenommen haben.



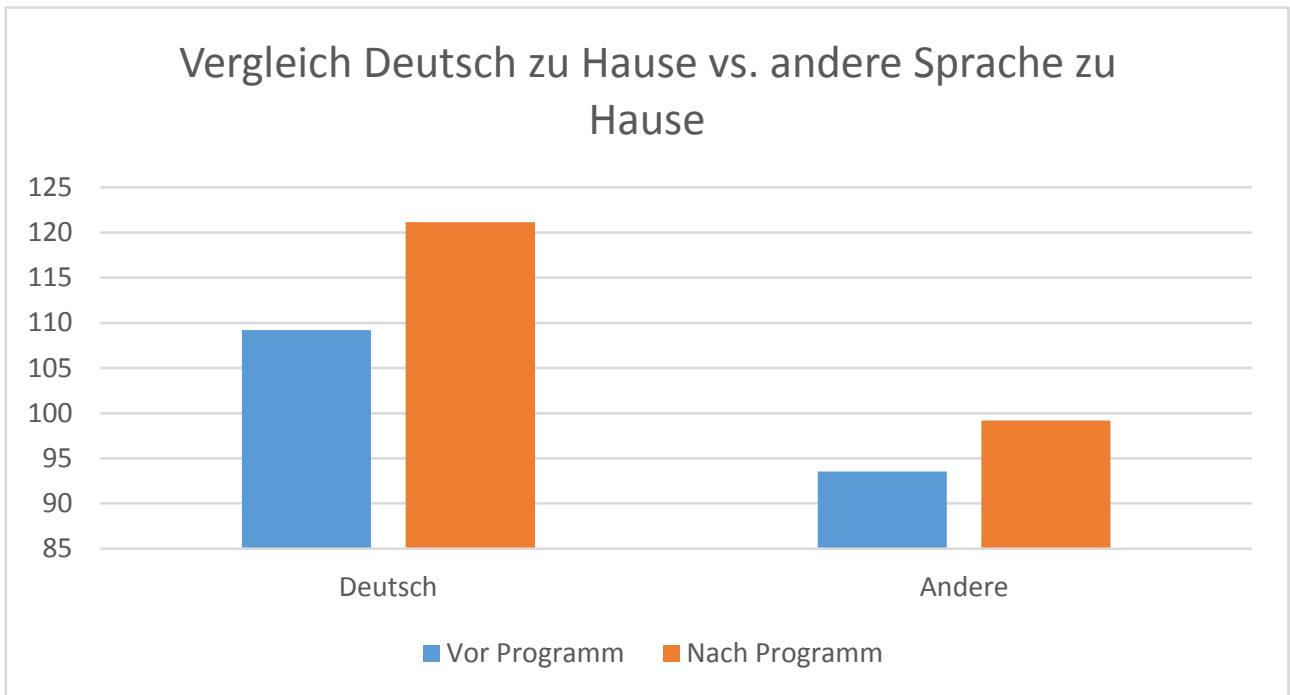
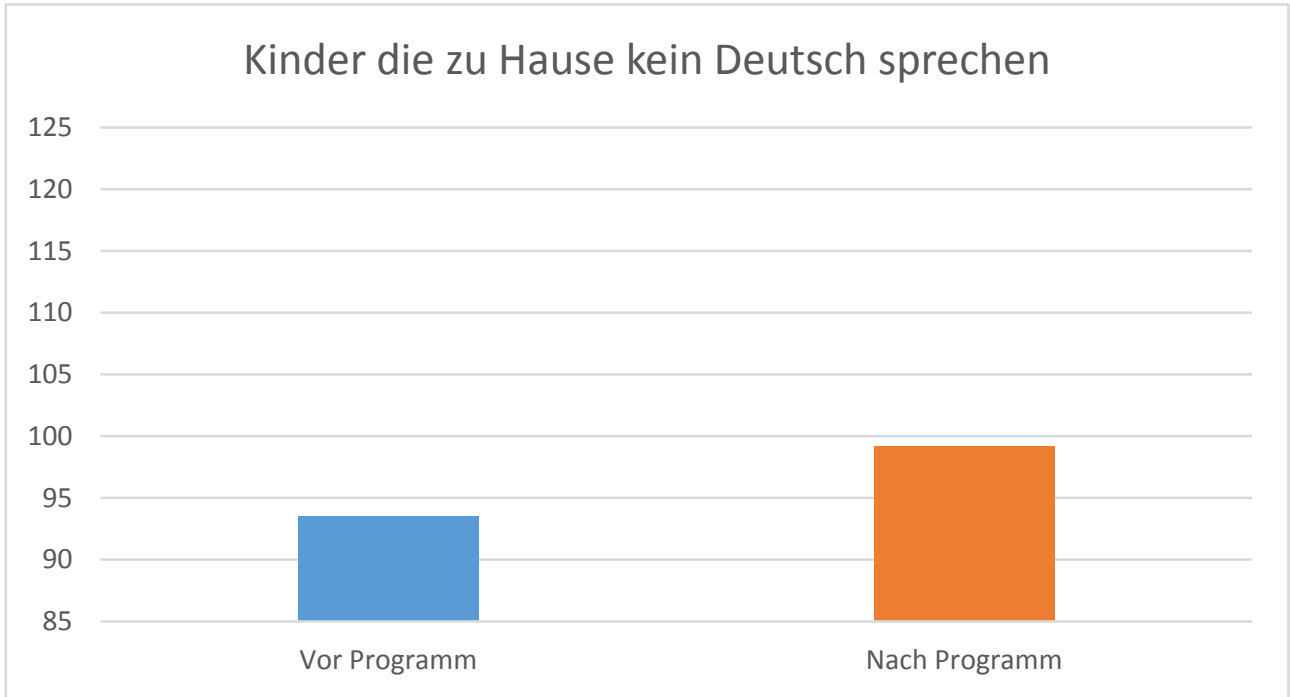
Kinder die zu Hause kein Deutsch sprechen

Für Kinder, welche zu Hause kein Deutsch sprechen, sehen wir ähnliche Ergebnisse, allerdings in die andere Richtung gewendet.

Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen

Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen	n	Mittelwert	Standardabweichung
Vor Programm	35	93,53	9,865
Nach Programm	35	99,17	8,5153

Auch hier müssen die Ergebnisse aufgrund des großen Standardfehlers wieder mit einiger Vorsicht bewertet werden. Kinder, welche zu Hause kein Deutsch sprechen, haben demnach eine verringerte Lesefähigkeit als gleichaltrige Kinder. Diese verringerte Lesefähigkeit liegt dabei bereits knapp an der Grenze zu einer unterdurchschnittlichen Lesefähigkeit. Zwischen deutschsprachigen und nicht-deutschsprachigen Kindern liegt demnach ein deutlicher Unterschied in der Lesekompetenz. Nach dem Abschluss des Leseprogrammes haben die nicht-deutschsprachigen Kinder diesen Unterschied allerdings beinahe eingeholt. Nach nur einem Jahr liegen die Werte der Kinder, welche zu Hause kein Deutsch sprechen, beinahe exakt im Durchschnitt für alle Kinder aus der gleichen Altersgruppe. Die schlechtere Basis-Lesefähigkeit dieser Kinder wurde demnach innerhalb eines Jahres beinahe vollständig ausgeglichen.



Fazit

Die Verwendung des Leseprogrammes sorgt für einen deutlichen Unterschied zwischen den Kindern, welche das Leseprogramm verwenden und Gleichaltrigen. Während sich die Lesefähigkeit für die Kinder aus der Kontrollgruppe nach rund einem Jahr nicht signifikant vom Wert anderer Gleichaltriger unterscheidet, liegen die Kinder aus der Testgruppe beinahe zehn LQ Punkte, oder eine komplette Leistungsklasse über dem Durchschnitt. Die Motivation dieser Kinder für das Lesen war dabei bereits zu Beginn des Programmes erhöht, allerdings hat sich die Begeisterung der Kinder für das Lesen im Laufe des Programmes sogar noch gesteigert. Für Kinder, welche zu Hause kein Deutsch sprechen, hat sich gezeigt, dass diese eine deutlich geringere Lesefähigkeit aufweisen, welche an eine unterdurchschnittliche Leistungsfähigkeit grenzt. Nach dem Ende des Programmes hat sich dieser Unterschied zu gleichaltrigen Kindern beinahe komplett aufgelöst. Der Großteil der nicht-deutschsprachigen Kinder hat nun eine durchschnittliche Lesefähigkeit. Für Kinder, welche zu Hause Deutsch sprechen, scheinen die Effekte des Leseprogrammes sogar noch stärker auszufallen. Diese Kinder beginnen bereits mit einer etwas höheren Lesefähigkeit als der Durchschnitt aller Kinder und dieser Unterschied scheint sich im Laufe des Leseprogrammes sogar noch deutlicher auszuprägen.

Aus diesen Ergebnissen schließen wir, dass das Leseprogramm nicht nur in der Lage ist, Kinder für das Lesen zu motivieren, sondern ebenfalls leistungsschwache Kinder zu fördern und innerhalb eines Jahres auf ein altersgerechtes Niveau zu bringen. Gleichzeitig können leistungsstarke Kinder gefordert werden, wodurch ihre Leistungsfähigkeit sogar noch weiter gesteigert werden kann.

Zweiter Teil: Mikroergebnisse

Ziel dieses Abschnitts ist es, herauszufinden, ob das Leseprogramm einen Einfluss auf die Verteilung der LQ-Punktezahlen in den getesteten Schulklassen hatte. Dafür werden die einzelnen Punktezahlen der Kinder klassenweise untersucht. Unterschieden wird unter anderem nach der Schulstufe der Kinder (3. oder 4. Klasse der Volksschule) und ob sie an dem Leseprogramm mit der Kleinen Kinderzeitung teilgenommen haben oder nicht. Zu beachten ist hier, dass nur vollständige Testergebnisse für beide Tests (im Oktober und im Mai) berücksichtigt wurden und dass in jeder Klasse einige Kinder (z. B. krankheitsbedingt) nicht an beiden Tests teilgenommen haben. Dadurch reduzierte sich die Gesamtzahl der berücksichtigten Kinder.

Lageparameter: Lesequotient nach Schulklassen

Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Schulklassen

Stufe	Schule	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3	Andritz	Nein	19	62	112	89,5	89	50
3	Triester	Nein	13	79	106	90,6	89	27
4	Jägergrund	Nein	20	73	133	107,0	107	60
4	Mariatrost	Nein	16	86	128	106,6	107	42
4	Triester	Nein	10	75	105	92,6	93,5	30
4	Waltendorf	Nein	21	81	130	98,8	94	49
3	Andritz	Ja	19	72	125	103,5	103	53
3	Triester	Ja	19	73	115	90,4	88	42
4	Jägergrund	Ja	22	77	142	113,8	115	65
4	Mariatrost	Ja	18	74	135	111,7	113	61
4	Straßgang	Ja	15	62	115	85,5	85	53
4	Triester	Ja	19	61	112	85,6	88	51
4	Waltendorf	Ja	23	97	138	119,2	118	41

Aus der Übersicht zum ersten Lesetest im Oktober 2015 lässt sich ein äußerst diverses Feld an Ergebnissen erkennen. Unabhängig von Schulstufe oder Schule finden sich von Klasse zu Klasse große Unterschiede in der Lesefähigkeit der Kinder. Die mittlere Punktezahl beim Salzburger Lesescreening schwankt zwischen 85 und 120 Punkten, was für diesen Test eine sehr große Spanne ist. Gleiches gilt für die schlechteste (Minimum) und beste (Maximum) Punktezahl bei diesem Testdurchlauf. Die minimalen LQ-Werte lagen im Oktober zwischen 60 und fast 100 Punkten; Die maximalen Punkte zwischen 105 und 142. Die Unterschiede zwischen „bestem“ und „schlechtestem“ Leser pro Klasse bewegen sich dementsprechend zwischen 27 und 65 Punkten beim Lesetest.

Lageparameter, Mai, gruppiert nach Schulklassen

Stufe	Schule	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3	Andritz	Nein	19	95	136	111,0	106	41
3	Triester	Nein	13	73	104	89,2	88	31
4	Jägergrund	Nein	21	73	132	104,3	105	59
4	Mariatrost	Nein	16	88	134	114,1	118	46
4	Triester	Nein	10	97	124	113,7	114	27
4	Waltendorf	Nein	21	62	129	100,4	104	67
3	Andritz	Ja	19	98	134	116,3	115	36
3	Triester	Ja	21	61	114	91,1	93	53
4	Jägergrund	Ja	23	89	141	117,6	120	52
4	Mariatrost	Ja	18	81	138	121,5	126	57
4	Straßgang	Ja	15	66	126	92,1	94	60
4	Triester	Ja	19	63	121	97,8	98	58
4	Waltendorf	Ja	22	99	138	134,2	136	39

Für den zweiten Durchgang des Lesetests lässt sich bereits unabhängig von Klassenstufe oder Testung eine allgemeine Verbesserung feststellen. Noch immer sind die Punktezahlen jedoch sehr weit gestreut. Die Mittlere Punktezahl beim Lesetest lag beim zweiten Termin im Mai zwischen 89 und 134 Punkten. Die minimalen LQ-Werte lagen zwischen 61 und 99 Punkten, die maximalen Werte zwischen 104 und 141. Die Unterschiede zwischen dem „besten“ und „schlechtesten“ Leser pro Klasse bewegen sich beim zweiten Termin zwischen 27 und 67 Punkten. Auch hier sind die Unterschiede von Klasse zu Klasse wieder beachtlich groß.

Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Schulklassen

Stufe	Schule	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3	Andritz	Nein	19	33	24	21,5	17	-9
3	Triester	Nein	13	-6	-2	-1,4	-1	4
4	Jägergrund	Nein	21	0	-1	-2,7	-2	-1
4	Mariatrost	Nein	16	2	6	7,5	11	4
4	Triester	Nein	10	22	19	21,1	20,5	-3
4	Waltendorf	Nein	22	-19	-1	1,6	10	18
3	Andritz	Ja	19	26	9	12,8	12	-17
3	Triester	Ja	21	-12	-1	0,7	5	11
4	Jägergrund	Ja	23	12	-1	3,8	5	-13
4	Mariatrost	Ja	18	7	3	9,8	13	-4
4	Straßgang	Ja	15	4	11	6,6	9	7
4	Triester	Ja	19	2	9	12,2	10	7
4	Waltendorf	Ja	23	2	0	15	18	-2

Was die Veränderung zwischen den beiden Terminen betrifft, finden sich in der obigen Tabelle einige erfreuliche Entwicklungen: Die LQ-Werte bewegen sich im Durchschnitt in fast allen Schulklassen nach oben. In zwei Fällen gibt es eine leichte Senkung der Mittleren LQ Werte um 1 bis 3 Punkte. Ähnliches trifft auf die minimalen und maximalen Werte zu: Die jeweils leseschwächsten Kinder der Schulklassen haben sich in den meisten Schulklassen verbessert. Nur in drei Fällen gibt es hier negative Veränderungen, die auch relativ stark ausfallen. Auch einige der positiven Veränderungen beim minimalen LQ-Wert der Klassen fallen sehr stark aus, mit 12 bis 33 Punkten. Beachtet man die jeweils maximale Punktezahl, die pro Klasse erreicht wurde, so veränderte sich diese nur in seltenen Fällen stark. Die meisten Werte veränderten sich hier um +/-3 Punkte, was als zufällige Schwankung interpretiert werden kann. Es finden sich auch einige sehr positive Ausreißer mit 11 bis 24 Punkten. Die Spanne zwischen den jeweils „schwächsten“ und „stärksten“ Lesern der Klasse veränderte sich von Klasse zu Klasse sehr unterschiedlich. Hier finden sich Erweiterungen des Unterschieds zwischen Minimum und Maximum von bis zu 18 Punkten, ebenso wie Verkleinerung dieses Abstands um bis zu 17 Punkte.

Fazit

Die obigen Übersichtstabellen offenbaren vor allem die extreme Varianz zwischen einzelnen Schulklassen. Diese haben sich zwar den Medianwerten nach zu urteilen durchgängig verbessert, jedoch sind die Fortschritte in der Lesefähigkeit von Klasse zu Klasse sehr unterschiedlich. Am extremsten fällt dieser Unterschied in den Punktezahlen der jeweils klassenschlechtesten auf. Hier finden sich Veränderungen von der Verbesserung um 33 Punkte hin zur Verschlechterung um -19 Punkte. Anhand der Mittelwerte und Mediane zeigt sich jedoch, dass diese Verschlechterung der leseschwächeren Kinder als Ausreißer-Phänomen einzuordnen ist, da diese dennoch Verbesserungen der Klassen zeigen. Auf dieser Analyse-Ebene lassen sich schwer Aussagen über die Wirksamkeit des Leseprogramms der Kleinen Kinderzeitung treffen, weswegen im nachfolgenden Abschnitt eine Gruppierung der Klassen nach Schulstufe und Leseprogramm vorgenommen wird.

Lageparameter: Lesequotient gruppiert

In diesem Abschnitt werden die obigen Ergebnisse nun nochmals gruppiert betrachtet: Zum einen geht es um mögliche Unterschiede zwischen jenen Kindern, die am Testprogramm der Kleinen Kinderzeitung, teilgenommen haben und jenen, die das Standard-Schulprogramm absolviert haben. Zweitens soll untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den Schulstufen der 3. und 4. Klassen gibt und ob das Programm für beide Schulstufen unterschiedlich gut funktioniert hat.

Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe

Stufe	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3. Klassen	Ja	38	72	125	97,0	96	53
3. Klassen	Nein	32	62	112	90,0	89	50
4. Klassen	Ja	97	61	142	104,8	109	81
4. Klassen	Nein	67	73	133	102,2	104	66

Vor dem Start des Programmes lagen die mittleren Punktezahlen bei den 4. Klassen sehr nahe beieinander. Die 4. Klassen, die am Programm der Kleinen Kinderzeitung später teilnahmen, lagen im Mittel bei 104 Punkten. Die 4. Klassen, die das Standard-Schulprogramm machen, lagen im Mittel bei 102 Punkten. Bei den 3. Klassen waren die Unterschiede im Mittelwert etwas größer. So lagen die 3. Klassen, die am Programm der Kleinen Kinderzeitung später teilnahmen, im Mittel bei 97 Punkten und die 3. Klassen des Normal-Programms bei 90 Punkten.

Was die leseschwächsten Kinder der Gruppen betrifft, so lagen die LQ-Werte bei etwa 60 bis 70 Punkten. Die jeweils stärksten Kinder der 3. Klasse erreichten 112 bzw. 125 Punkte. Jene der 4. Klassen 133 bzw. 142 Punkte. Die Spanne zwischen leseschwächstem und -stärkstem Kind lag bei den 3. Klassen bei etwa 50 Punkten. Bei den 4. Klassen war diese Spanne bei den Teilnehmern des Leseprogramms mit 81 Punkten bedeutend größer. Die 4. Klassen, die am normalen Leseprogramm teilnahmen, erreichten eine Spanne von 66 Punkten, was ebenso größer war als die Werte der 3. Klassen.

Lageparameter, Mai, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe

Stufe	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3. Klassen	Ja	38	61	134	103,1	104,5	73
3. Klassen	Nein	32	73	136	102,2	101	63
4. Klassen	Ja	97	63	141	114,3	120	78
4. Klassen	Nein	67	62	134	106,8	110,5	72

Nachdem ein Teil der Schulkinder das Lese-Programm der Kleinen Kinderzeitung und der andere Teil das normale Lese-Programm absolviert hatte, wurden die Kinder nochmals auf ihre Lesefähigkeit getestet. Im Mittel haben sich alle Klassen verbessert, unabhängig vom Lese-Programm. Die 3. Klassen verbesserten sich jeweils auf 102 bzw. 103 Punkte. Bei den 4. Klassen lag der Mittelwert für die Teilnehmer am Kleine Kinderzeitung-Programm bei 114 Punkten, jener der Teilnehmer am normalen Programm bei 106 Punkten.

Die „leseschwächsten“ Kinder erreichten jeweils Punkte zwischen 60 und 70 Punkten, während die besten Leser der jeweiligen Jahrgänge sich bei 130 bis 140 Punkten finden. Die Spanne der Gruppen liegt bei der zweiten Testung zwischen 60 und 80 Punkten.

Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Schulstufe und Testgruppe

Stufe	Test	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
3. Klassen	Ja	38	-11	9	6,1	7	20
3. Klassen	Nein	32	11	24	12,2	12	13
4. Klassen	Ja	97	2	-1	9,4	11	-3
4. Klassen	Nein	67	-11	1	4,6	6,5	6

Wie haben sich nun die Lagemaße der jeweiligen Gruppen verändert? Mit Blick auf die Mittelwerte lässt sich eine positive Veränderung bei allen Gruppen feststellen. Am stärksten verbessert hat sich hier die Kontrollgruppe der 3. Klassen mit 12 Punkten. Den zweiten Platz nehmen die Kinder der Testgruppe der 4. Klassen mit 9 Punkten ein. Die 3. Klassen der Testgruppe verbesserten sich um ca. 6 Punkte und die Kontrollgruppe der 4. Klassen im Mittel nur um ca. 5 Punkte.

Betrachtet man die Minima bzw. Maxima lässt sich ebenfalls ein sehr schwankendes Bild zeigen. Die jeweils schlechtesten Ergebnisse der Gruppe schwanken von -11 bis zu +11 Punkten wobei sich die Testgruppen mit -11 bei den 3. Klassen und +2 bei den 4. Klassen gegenläufig verändert haben. Die Maxima sind etwas stabiler, jedoch tritt die Kontrollgruppe der 3. Klassen als positiver Ausreißer auf. Mit +24 Punkten konnte sich das „lesestärkste“ Kind der Gruppe enorm verbessern.

Lageparameter, Oktober, gruppiert nach Testgruppe

Testgruppe	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
Ja	135	61	142	102,6	104	81
Nein	99	62	133	98,2	100	71

Reduziert man die Daten ein weiteres Mal auf die Unterscheidung zwischen jenen Kindern, die am Leseprogramm der Kleinen Kinderzeitung teilgenommen haben und jenen, die das Standardprogramm absolviert haben, so zeigt sich ein etwas kleinerer Unterschied. Vor dem Start des Experiments sind hier die Kinder der Testgruppe im Mittel um ca. 4 Punkte besser als die der Kontrollgruppe. Die Minima der Gruppen sind mit 61 bzw. 62 fast ident und bei den Maxima liegen die Kinder der Testgruppe mit 142 Punkten 9 Punkte höher als die Kinder der Kontrollgruppe. Die Spannweite zwischen diesen Werten ist mit über 70 Punkten ziemlich groß und bei der Testgruppe ist sie mit 81 Punkten sogar noch weiter.

Lageparameter, Mai, gruppiert nach Testgruppe

Testgruppe	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
Ja	135	61	141	111	114	80
Nein	99	62	136	102,6	106	74

Nach der Absolvierung der jeweiligen Leseprogramme wurde wieder der Lesequotient erhoben und die Lageparameter unter den Schülern zusammengefasst. Im Mittel lagen nun die Lesequotienten bei der Testgruppe mit 111 Punkten um etwa 8 Punkte über jene der Kontrollgruppe. Die schlechtesten Werte blieben in den Gruppen unverändert bei 61 bzw. 62 Punkten. Die jeweils Besten der Gruppen erreichten 141 bzw. 136 Punkte. Der Abstand zwischen dem jeweils „leseschwächsten“ und „-besten“ Kind lag in der Testgruppe bei 80 Punkten und in der Kontrollgruppe bei 74 Punkten.

Lageparameter, Veränderung, gruppiert nach Testgruppe

Testgruppe	Kinder	Minimum	Maximum	Mittel	Median	Spanne
Ja	135	0	-1	8,4	10	-1
Nein	99	0	3	4,4	6	3

Findet sich nun je nach Lese-Programm ein Unterschied in der Lesefähigkeit der Schüler und Schülerinnen? Reduziert auf den Faktor des Leseprogramms konnte mit dem Experiment ein etwas größerer Erfolg des Leseprogramms der Kleinen Kinderzeitung festgestellt werden. Während die Kinder, die das Standard-Programm absolvierten, sich im Mittel um ca. 4 Punkte verbessern konnten, waren es bei den Kindern des Testprogramms im Mittel ca. 8 Punkte.

Die LQ-Werte der jeweils „leseschwächsten“ Kinder der Gruppen blieben in beiden Gruppen unverändert. Die maximalen LQ-Punktezahlen und auch die Spanne zwischen den beiden Extremen veränderten sich nur in sehr geringem Ausmaß mit -1 bis +3 Punkten.

Grafische Darstellung der Lageparameter

Die folgenden Grafiken stellen die Veränderungen der Lesefähigkeit der Schüler dar. Dabei wird zwischen den beiden Schulstufen der 3. und 4. Klassen unterschieden und zusätzlich, ob diese am Leseprogramm der Kleinen Kinderzeitung teilgenommen haben oder am Standard-Leseprogramm der Schule.

Dargestellt werden zum einen die jeweils niedrigste und höchste erreichte Punktezahl beim Lesetest je nach Gruppe. Diese sind in Form der roten bzw. blauen Balken im Diagramm erkennbar. Zusätzlich finden sich in den Darstellungen unterschiedliche Lageparameter der Verteilung der Punktezahl. Damit soll gezeigt werden, wie sich die Lesequotienten innerhalb der Gruppe verändert werden.

Zum einen sind Linien für die höchsten (braun) bzw. niedrigsten (rosa) Punktezahlen enthalten, um die Veränderung besser zu illustrieren. Weiter enthalten die Grafiken eine schwarze Linie für den Mittelwert der Gruppe. Das ist die durchschnittliche Punktezahl beim Lesetest der Gruppe.

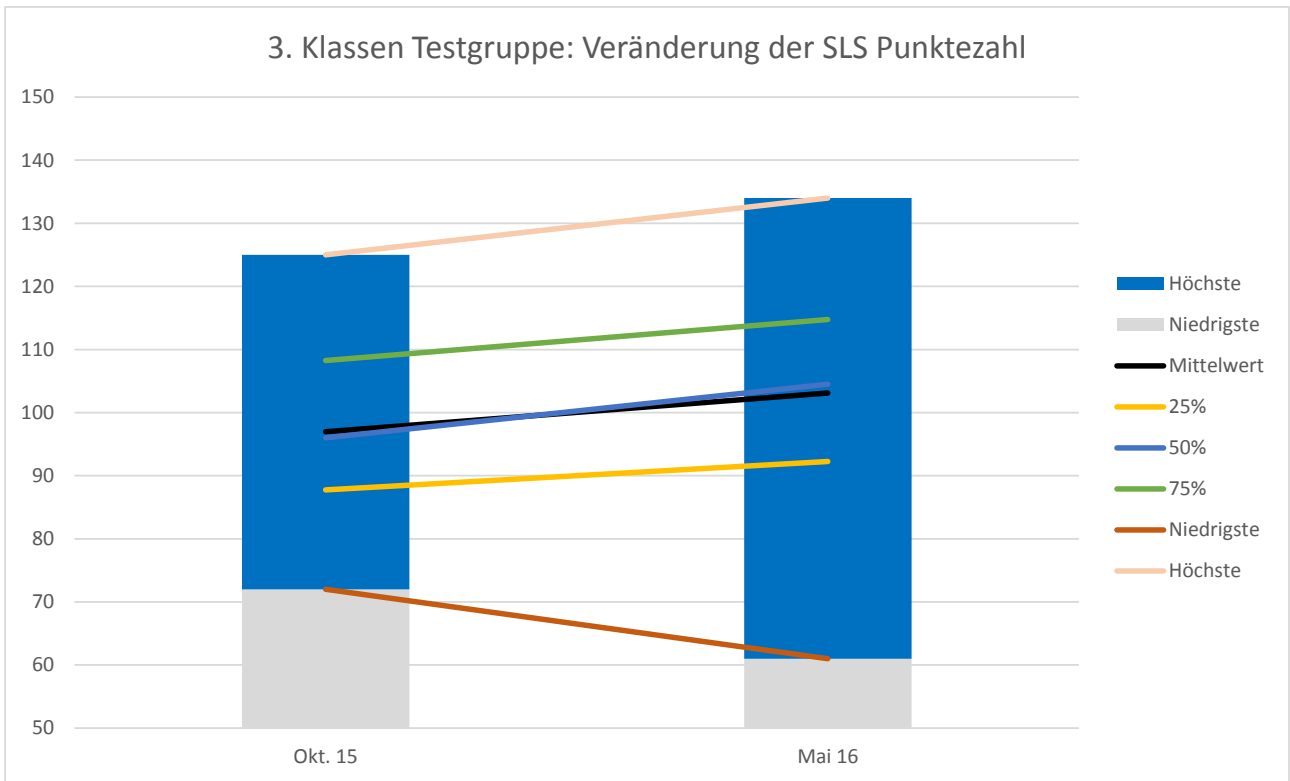
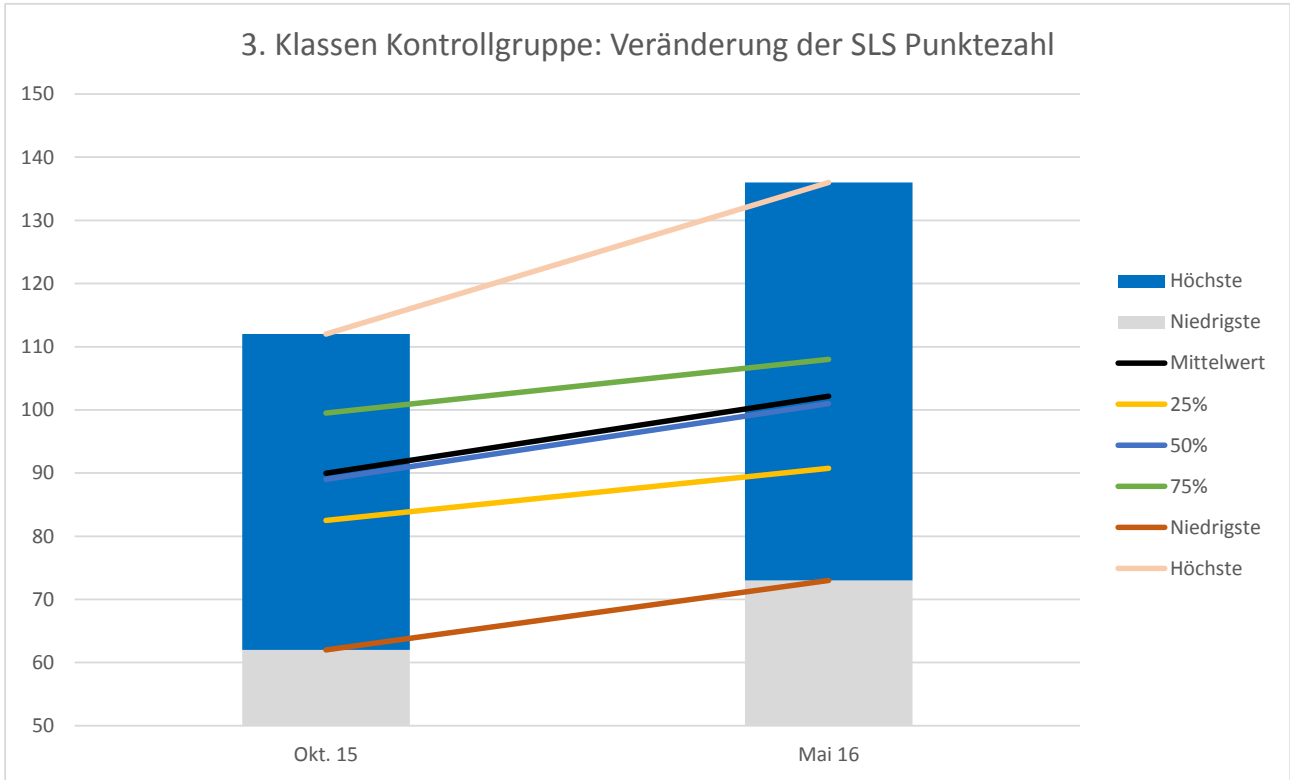
Hinzukommen drei Linien für die 25 %, 50 % und 75 % Quartile der Verteilung. Quartile sind statistische Lagemaße, die Aussagen zur Beschreibung der Verteilung der Punkte beim Lesetest ermöglichen. Dafür werden die Ergebnisse der Kinder beim Lesetest der Größe nach geordnet und in jeweils vier gleich große Gruppen geteilt. Die vier Gruppen bestehen dann aus jeweils einem Viertel der Schüler: Das 25 % Quartil beschreibt den Wert zwischen dem Viertel der leseschwächsten Kinder der Gruppe. Das 50 % Quartil beschreibt den Wert zwischen der leseschwächeren und -besseren Hälfte. Das 75 % Quartil beschreibt den Wert zwischen den lesestärksten 25 % der Kinder der Gruppe und den 75 % der Kinder, die nicht in diese Top-Gruppe fallen.

Zur Interpretation der folgenden Grafiken einige grundlegende Hinweise: In einem idealen Zustand, der erreicht wird, wenn ein Leseprogramm „perfekt“ funktioniert, sollten folgende Dinge erkennbar sein: Sämtliche Testwerte sollten möglichst weit oben liegen, idealerweise über 100 Punkten. Diese 100 Punkte stellen den globalen Normwert des Salzburger Lesetests dar. Die durchschnittliche Punktezahl aller Kinder der jeweiligen Schulstufe bei diesem Lesetest liegt bei 100 Punkten.

Die Spanne zwischen dem jeweils leseschwächsten und -besten Kind der Gruppe sollte möglichst klein sein. Damit zeigt sich, dass mit den verwendeten Lehrmethoden eine Lehre möglich ist, die für alle Kinder möglichst gleich gut funktioniert. Eine sehr große Spanne zwischen bestem und schlechtestem Ergebnis weist auf sehr große Unterschiede in der Lesefähigkeit in einer Gruppe hin.

Die Spanne zwischen dem jeweils leseschwächsten und -besten Kind der Gruppe sollte sich von den Werten aus dem Monat Oktober zu den Werten aus dem Monat Mai verkleinern. Das wäre ein Indiz dafür, dass das Leseprogramm es ermöglicht, dass schwächere Leser in den Klassen es schaffen, zu den Besseren aufzuschließen. Idealer Weise sollte dabei nur der Wert der Leseschwächsten verbessert und jener der Besten stabil bleiben oder sich ebenfalls verbessern.

Idealerweise sollten sich sämtliche Trendlinien der Grafik steigern oder zumindest auf stabilem Niveau bleiben. Ein sinkender Wert deutet darauf hin, dass zumindest ein Teil der Gruppe sich zwischen Oktober und Mai verschlechtert hat.



3. Klassen

Im Vergleich der Werte der 3. Klassen zwischen Testgruppe und Kontrollgruppe zeigt sich eine überwiegend positive Veränderung der Lesefähigkeit der Kinder unabhängig von der Anwendung des Leseprogramms. Der deutlichste Unterschied zwischen den verwendeten Programmen liegt darin, dass sich in der Testgruppe die Punktzahl des jeweils leseschwächsten Kinds nicht verbessert, sondern verschlechtert hat. Die übrigen Lageparameter haben sich durchaus positiv entwickelt, jedoch nicht in dem Ausmaß wie es in der Kontrollgruppe der Fall war.

Dies kann als Anzeichen dafür gewertet werden, dass das in der Testgruppe verwendete Übungsprogramm schlechter dazu geeignet ist, um leseschwachen Kindern der 3. Schulstufe das Aufschließen zu ihren besseren Mitschülern zu ermöglichen. Das Standard-Leseprogramm der Kontrollgruppe für die 3. Klassen erreichte dagegen eine deutliche Verbesserung für die Lesefähigkeit der jeweils schwächsten Leser der Gruppe. Auch die Verbesserung der besten Leser der Gruppe erreichte mit einer Veränderung von ca. 110 zu ca. 135 Punkten ein höheres Ausmaß als in der Testgruppe.

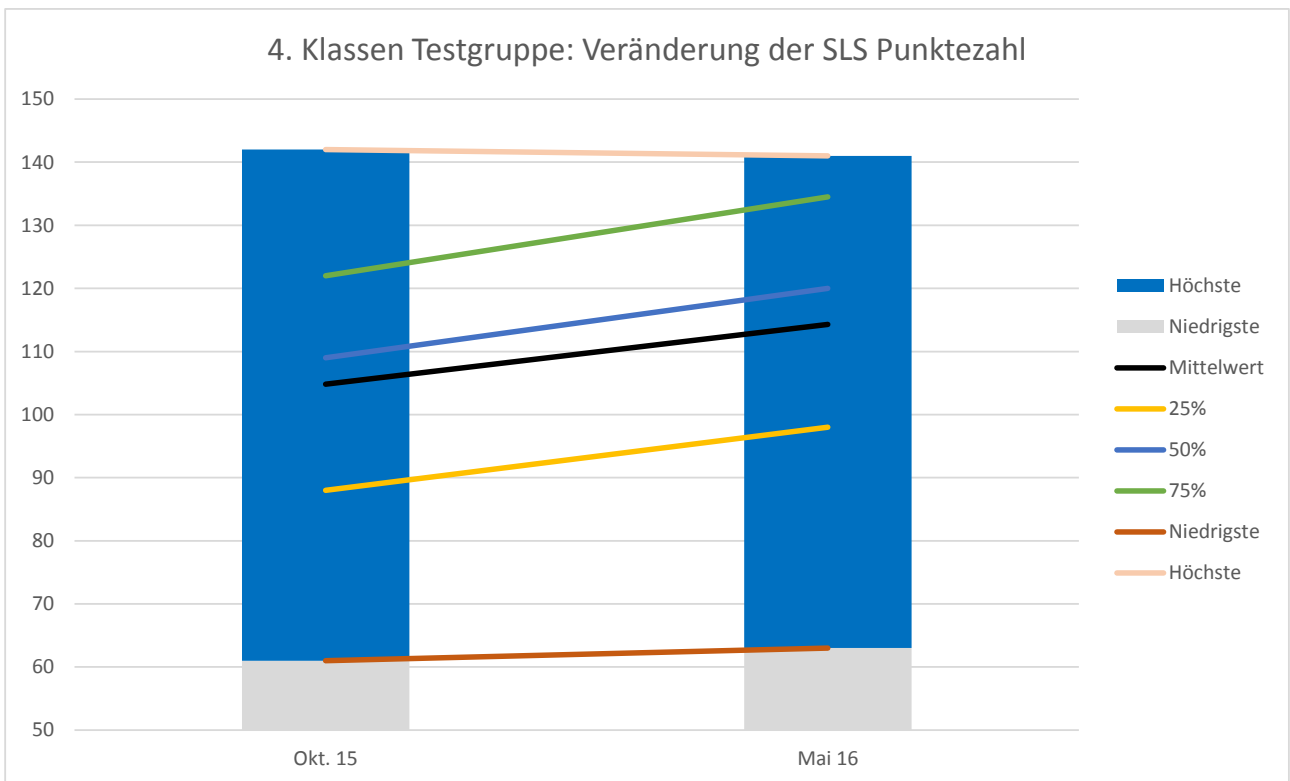
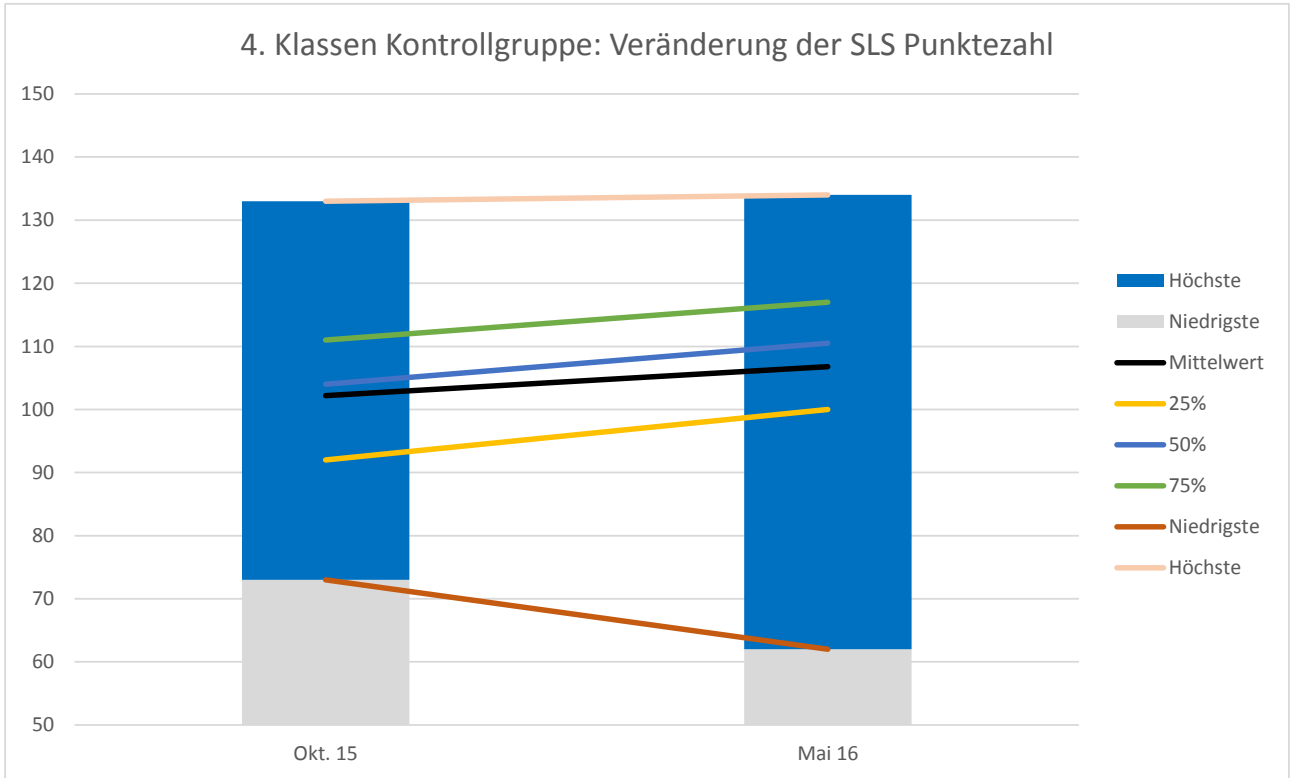
4. Klassen

Auch im Vergleich der Werte der 4. Klassen zwischen Testgruppe und Kontrollgruppe zeigt sich eine überwiegende Verbesserung der Lesefähigkeit unabhängig vom Leseprogramm. Anders als bei den 3. Klassen verhielten sich die Extremwerte, also die jeweils besten bzw. schlechtesten der Gruppe, viel stabiler. Während sich die Quartile ebenso wie der Mittelwert in beiden Gruppen positiv veränderten, blieb der Wert der jeweils besten Leser der Gruppe auf hohem Niveau stabil.

Der deutlichste Unterschied zwischen der Test- und Kontrollgruppe der 4. Klassen zeigt sich bei den niedrigsten Punktzahlen. Während der schlechteste Wert in der Testgruppe stabil blieb, verschlechterte sich dieser in der Kontrollgruppe beträchtlich. Die Veränderungen des Mittelwerts und der Quartilswerte in der Testgruppe sind zudem auch ausgeprägter, als es in der Kontrollgruppe der Fall war.

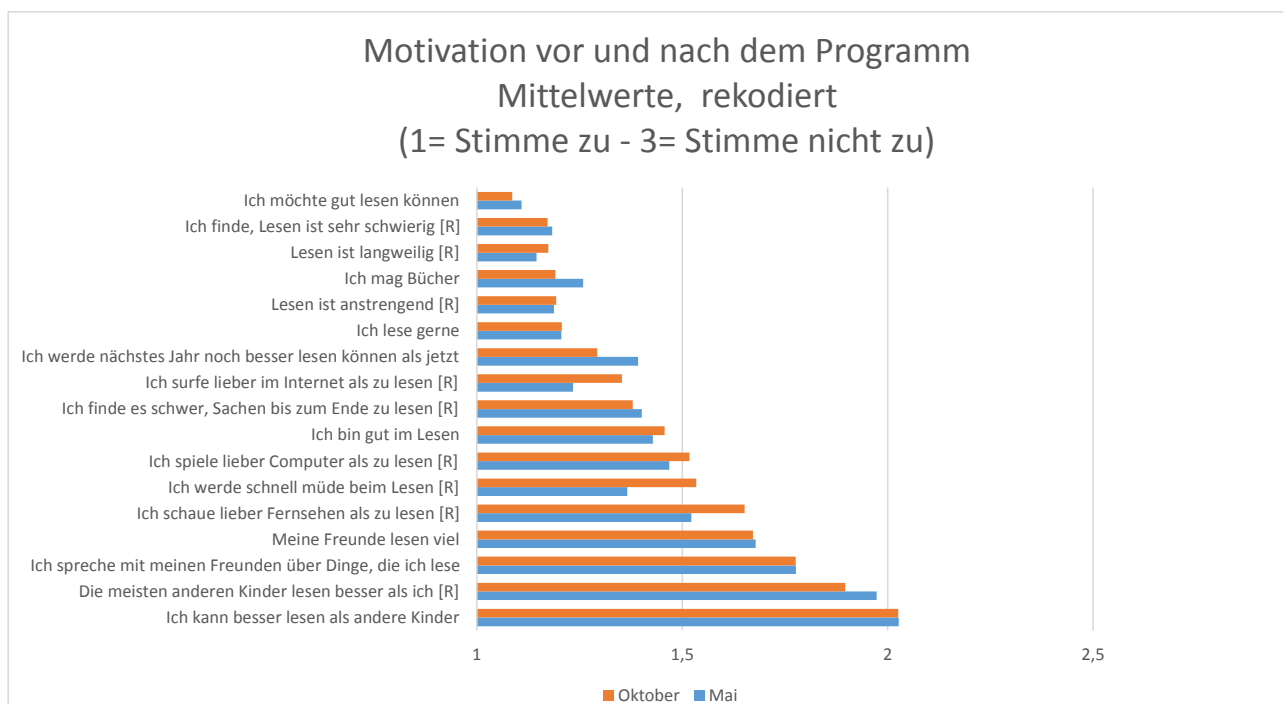
Fazit

Daraus lässt sich schließen, dass das Leseprogramm der Kleinen Kinderzeitung für Kinder der 4. Schulstufe etwas besser geeignet ist, um leseschwachen Schülern zu helfen als das Standard-Leseprogramm der 4. Klassen. Während sich der Wert der Leseschwächsten für die Kinder der Kontrollgruppe weiter verschlechtert, schafft es das Testprogramm diese Gruppe zu stabilisieren und für das 25 % Quartil der leseschwächsten Kinder sogar zu verbessern. Damit kann es Kindern mit schlechter Lesefähigkeit helfen, zum Durchschnitt der Klasse aufzuschließen, während sich dieser Abstand in der Kontrollgruppe eher verschlechtert.



Motivationskala der Kinder

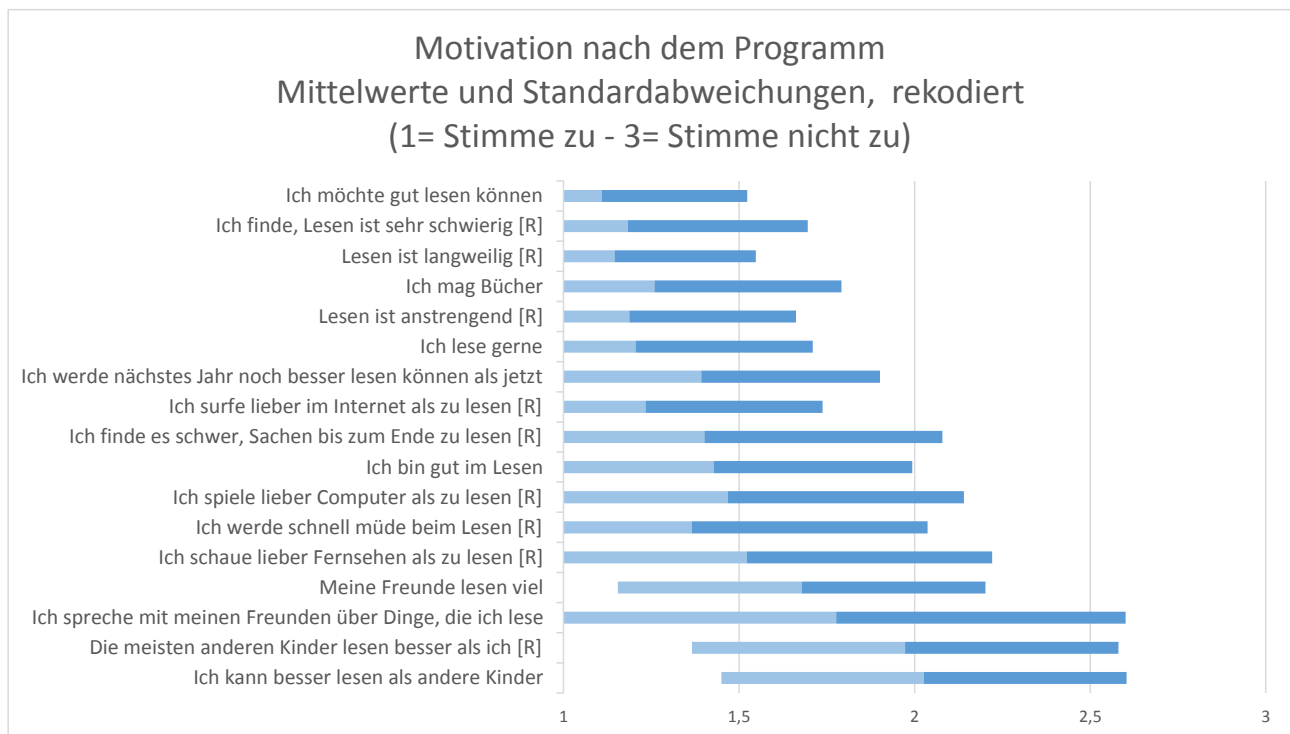
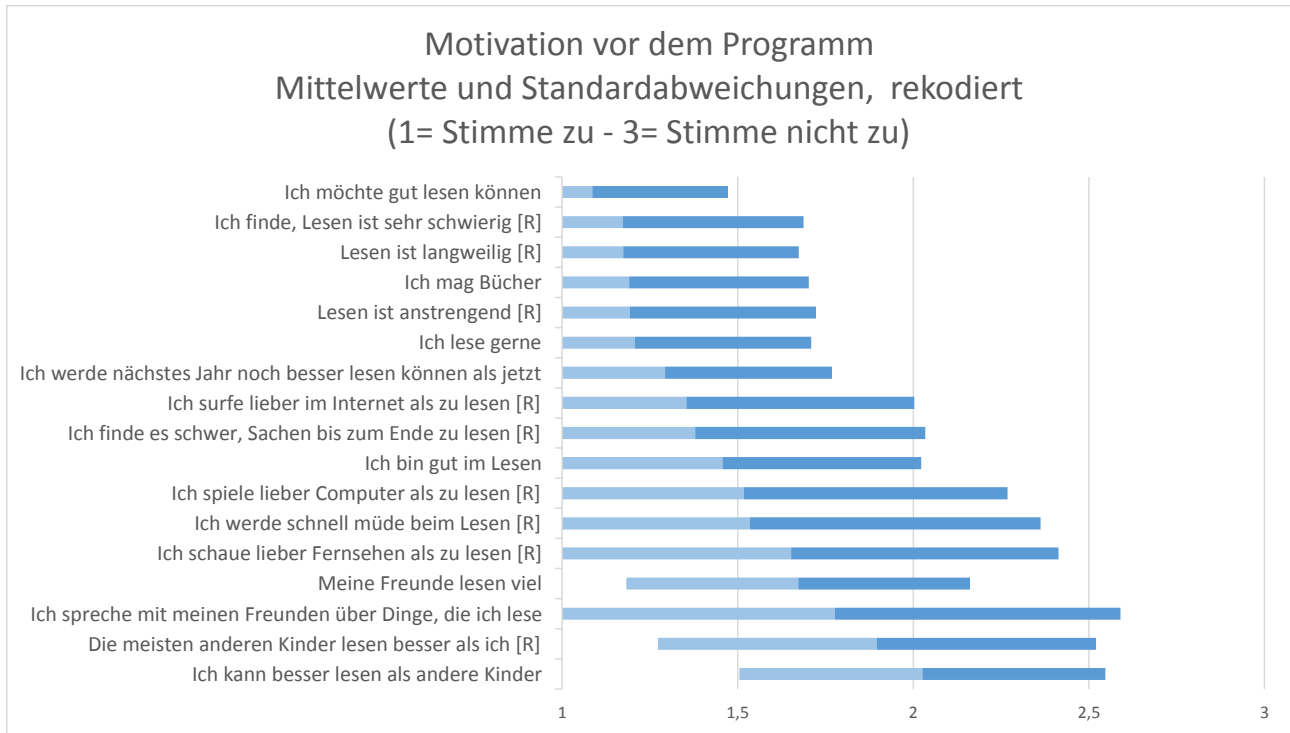
Im Folgenden soll die Lesemotivation der Kinder, welche mit einem eigenen Fragebogen erhoben wurde, detaillierter dargestellt werden. Die Lesemotivation wurde anhand der Antworten auf die einzelnen Fragen mit Punkten bewertet. Diese reichen von 17 bis 51 Punkten. Kinder, die bei allen Fragen die Antwort gewählt haben, die auf eine hohe Lese-Motivation hindeutet, liegen bei 17 Punkten. Kinder, die dagegen bei allen Fragen die Antwort gewählt haben, die auf eine niedrige Lese-Motivation hindeutet liegen bei 51 Punkten. Damit ist die Motivation der Kinder umso höher je niedriger ihr Wert auf der Motivations-Skala ist.

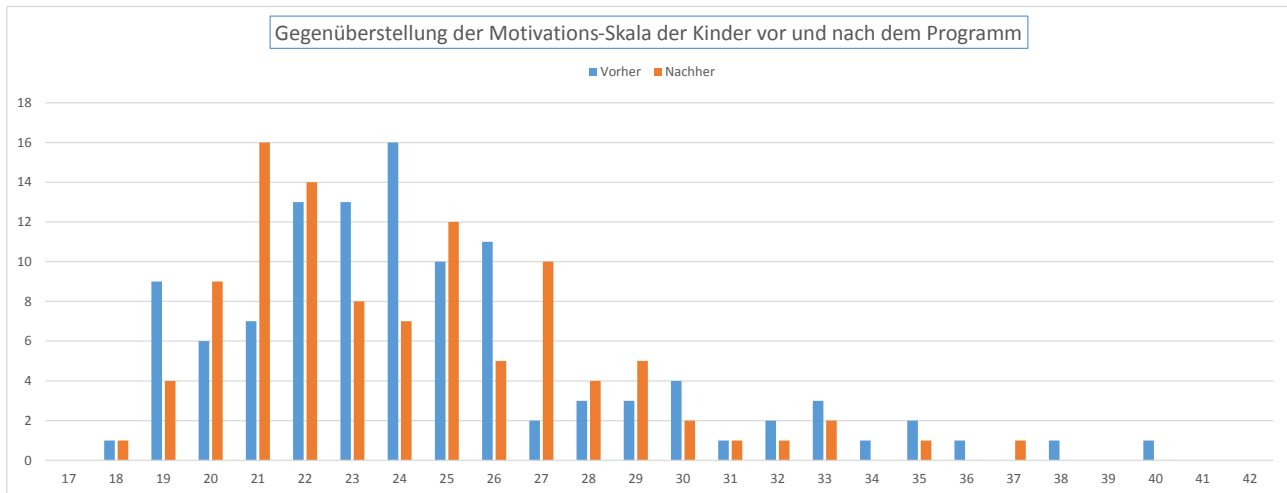


Wie bei den Makroergebnissen bereits angesprochen wurde, waren die meisten Kinder bereits zu Beginn des Programmes für das Lesen motiviert. Diese Motivation hat sich nach dem Abschluss des Programmes sogar noch gesteigert. Wie aus der obigen Grafik ersichtlich wird, ergibt sich diese Steigerung aber nicht unbedingt aus einem allgemeinen Ansteigen der einzelnen Werte für die Lesemotivation. Vielmehr haben sich die meisten Werte nur sehr wenig verändert, während einige wenige Werte eine deutliche Veränderung erfahren haben.

Die einzelnen Items auf der Lesemotivationskala zeigen dabei, dass vor allem die anderen Freizeitaktivitäten nach dem Abschluss des Programmes weniger gerne gewählt werden, wenn die Kinder die Möglichkeit haben, etwas zu lesen. Zwar ist der Wert für „Ich surfe lieber im Internet als zu lesen“ zwischen den beiden Messzeitpunkten fast identisch geblieben, allerdings haben sich die Werte für Fernsehen und Computerspiele deutlich verringert. Das deutet daraufhin, dass die Kinder

nach dem Ende des Programmes eher zu einem Buch als zu der Maus oder der Fernbedienung greifen, wenn ihnen langweilig ist. Möglicherweise lässt sich die geringe Veränderung bei der Frage nach dem Internetsurfen auch damit erklären, dass die Kinder keinen Unterschied zwischen dem Lesen im Internet und dem Lesen eines Buches machen.





Auch der Vergleich der Motivationspunkte für die einzelnen Kinder zeigt nur kleine Veränderungen. Demnach haben sich die Kinder, welche bereits über eine sehr hohe Lesemotivation verfügen, überhaupt nicht verändert. Das ist nicht weiter verwunderlich, da diese Kinder bereits vor dem Beginn des Programmes sehr große Lese-Fans waren und das auch nach dem Abschluss des Programmes geblieben sind. Vor allem bei den Kindern, welche sich am unteren Ende der Lesemotivationskala befinden, zeigen sich teilweise sehr starke Anstiege bei der Lesemotivation. Gleichzeitig sehen wir jedoch auch in der Mitte der Skala leichte Veränderungen nach unten. Diese Schwankungen sind wahrscheinlich durch den Zufall bedingt und lassen sich deswegen nur äußerst schwierig interpretieren. Grundsätzlich kann jedoch gesagt werden, dass vor allem die Lesemotivation der „unmotiviertesten“ Kinder einen deutlichen Anstieg verzeichnen kann, während die Kinder in der Mitte der Skala sich eher wenig verändern.

Dritter Teil: Qualitative Ergebnisse

Um die Einschätzungen der LehrerInnen zu erhalten, die das Leseprogramm mit den Kindern durchgeführt haben, wurde eine Gruppendiskussion geführt. Diese fand nach der zweiten Testwelle am 30. Mai 2016 in der VS Triestersiedlung statt. Besprochen wurden unter anderem die Wirkung der Kleinen Kinderzeitung als Lesematerial, das Lernprogramm mit den Übungsmaterialien sowie Probleme, die bei der Durchführung auftraten.

Über die Kleine Kinderzeitung

Die Kleine Kinderzeitung wurde nach Aussagen der LehrerInnen sehr gut als Lesematerial aufgenommen. Die VolksschülerInnen hatten sie bereits selbstständig oft an sich genommen und sich auch schon vor dem Unterricht mit ihr beschäftigt. Das Interesse der Kinder am Lesen erschien den LehrerInnen durch die Zeitung sehr gesteigert. Was an der Arbeit mit der Zeitung besonders positiv hervorgehoben wurde, war die Möglichkeit, die Kinder Referate auf sehr hohem Niveau abhalten zu lassen, was insbesondere durch die als lebensnah empfundenen Themen in der Kleinen Kinderzeitung gefördert wurde. Generell sahen mehrere LehrerInnen den Vorteil der Zeitung gegenüber herkömmlichen Lesematerialien darin, dass sie viel weniger auf künstliche Szenarien für ihre Texte setzte und damit auch die Allgemeinbildung der Kinder besser förderte. Das gemeinsame Lesen der Zeitung in der Klasse wurde als sehr fruchtbar und interessiert empfunden und auch leseschwache Kinder konnten aufgrund der Auswahl der Texte eine Aufgabe finden, die ihren Fähigkeiten entsprachen. Die Zeitung wurde als förderlich beschrieben, um den Kindern den intrinsischen Wert des Lesens näher zu bringen.

Die LehrerInnen würden die Kleine Kinderzeitung gerne auch weiterhin als Lesematerial einsetzen. Wichtig dafür ist jedoch auf administrativer Ebene, dass die Bestellungen mit den zeitlichen Anforderungen des Lehrpersonals kompatibel ist. Schulbücher und Lernmaterialien müssen, so die LehrerInnen, bereits am Ende des jeweiligen Sommersemesters von den Schulen bestellt werden. Es wurde auch der Wunsch geäußert, sich aktiv an der Gestaltung der Inhalte der Kleinen Kinderzeitung beteiligen zu können.

Zum Lernprogramm

Das Lernprogramm, mit dem die Kinder die Zeitung bearbeiten sollten, wurde auch detailliert besprochen. Der generelle Eindruck zu den Übungen war durchwegs positiv, jedoch waren die Übungen aus Sicht der LehrerInnen sehr unterschiedlich erfolgreich. Hier offenbarten sich vor allem die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder, für die Teile der Aufgaben zu schwierig erschienen.

Zum einen wurde der Wunsch geäußert, den Umfang des Lernprogramms etwas zu reduzieren. Einige der Übungen waren zum Beispiel für Kinder mit Migrationshintergrund schwerer zu bewältigen. Vorgeschlagen wurde hier eine Teilung der Lernübungen in etwas einfachere Pflichtübungen und komplexere Leistungen, die als Bonus oder Fleißaufgabe geleistet werden könnten. Zum anderen wurde von den LehrerInnen auch der Wunsch geäußert, dass das Lernprogramm mehr Flexibilität zulassen sollte, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

Kritik gab es zum Beispiel an den etwas langwierigen Aufgaben, die ein Unterstreichen und Herausschreiben von vielen Wörtern erforderten. Auch wenn das „Festhalten“ des Lernerfolgs der Kinder als positiv empfunden wurde, erschien das viele Schreiben für die Kinder eher als Hemmnis, welches die Freude am Lesen schmälerte und damit für den Lernerfolg kontraproduktiv.

Die Aufgabe zur Suche nach schwierigen Wörtern brachte, nach Beschreibung der LehrerInnen, sehr wenige Ergebnisse, was den Rücklauf und die Komplexität der Leistungen der Kinder betraf. Auch die Leseschatz-Übung brachte wenig Rücklauf und sollte nach Ansicht der LehrerInnen adaptiert werden.

Was die Aufmachung der Übungen betraf, so wurde darum gebeten, die Übung in Zukunft in gebundener Form oder als Heft zu gestalten. Es traten Probleme mit verlorenen Übungsblättern auf und die administrativen Aufgaben, wie das Zuordnen von Übungen zu Artikeln, sollten für eine Neuauflage reduziert werden. Generell wurde empfohlen, den Kindern und damit indirekt auch den LehrerInnen, möglichst jede Ordnungsaufgabe zu erleichtern und abzunehmen.

Aufgaben, welche darauf abzielten, das Elternhaus der Kinder in die Lernprozesse zu integrieren, wurden als problematisch beschrieben. Nach Beschreibungen der LehrerInnen offenbarten sich hier am allermeisten die sozialen Unterschiede der Familien. Kinder von Migranten hatten bei diesen Aufgaben die meisten Schwierigkeiten damit, die Unterstützung der Eltern zu bekommen. Mehr noch als bei normalen Hausaufgaben schafft hier fehlende Unterstützung der Eltern Ungleichheit in den Möglichkeiten, die Kinder ihre Fertigkeiten zu verbessern. Generell wurde angemerkt, dass das Interesse der Eltern, sich an den Aufgaben der Kinder zu beteiligen eher gering war. Das Lernen der Kinder ist den Eltern oft nicht wichtig, so der Tenor der LehrerInnen. Auch die Kommunikation der Schule mit den Eltern der Kinder ist meist reduziert und reicht von eher knappem Austausch zu einem „zur Kenntnis genommen“. Die Schule kann hier fehlende Unterstützung seitens der Eltern nur schwer kompensieren.

Sehr positiv empfunden wurde die Möglichkeit, die Kinder ihre Texte selbst wählen zu lassen, was

Eigeninitiative förderte und auch das Interesse am Lesen weiter steigerte. Damit konnten die Kinder den Schwierigkeitsgrad ihrer Aufgaben selbst mitentscheiden und sich entsprechend ihrer Interessen beschäftigen. Auch wenn einige Kinder sich dabei sehr einfache Aufgaben aussuchten, konnten doch Erfolge in der Lesefähigkeit erzielt werden.

Was die zeitliche Struktur des Programms betrifft, wurde kritisiert, dass diese wenig Flexibilität erlaubte und damit etwas starr wirkte. Die LehrerInnen wollten selbst die Möglichkeit erhalten, die Geschwindigkeit und Reihenfolge, in der die Aufgaben gemeistert werden sollen, zu bestimmen. So sollen zum Beispiel auch Vorgriffe und Veränderungen in der Ordnung in Zukunft möglich sein. Für Kinder mit guter Lesefähigkeit sollen so auch Räume für Zusatzaufgaben geschaffen werden. Im Vordergrund steht hier das Bestreben der LehrerInnen, die Motivation der Kinder zum Lesen möglichst hoch zu halten.

Zur Organisation

Die administrative Seite des Versuchs wurde von den LehrerInnen als verbesserungswürdig beschrieben. Es gab einige Kommunikationsschwierigkeiten in der Durchführung des Projekts, die dazu führten, dass Lernmaterialien oder Tests nicht fristgerecht in den Schulen ankamen. Damit wurde der organisatorische Aufwand für die LehrerInnen erheblich erhöht, worunter auch der Unterricht der Kinder leiden könnte.

Die zeitlichen Rahmenbedingungen, die der Arbeitsalltag in einer Schule erfordert, müssen für die erfolgreiche Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt werden. Dies gelang im Zuge dieses Projekts nicht immer, was unter anderem zum Ausscheiden zweier Klassen in der VS Mariatrost geführt hat. Die relativ engen Zeitfenster, in denen die Organisation des Unterrichts funktionieren muss, sorgen hier für wenig Flexibilität gegenüber organisatorischen Schwierigkeiten.

Fazit

Damit lassen sich für die Anwendung und eventuelle Wiederholung dieses Schulversuchs einige Schlüsse ziehen:

Die Kleine Kinderzeitung erscheint als Lesematerial für die 3. und 4. Klassen einer Volksschule geeignet und wird von Seiten des Lernpersonals ausdrücklich gelobt. Als Stärken der Kleinen Kinderzeitung scheinen ihr vielseitiges Aufgebot an unterschiedlich komplexen Texten auf sowie ihre Fähigkeit, das Interesse der Kinder am Lesen auch ohne Lehrpersonal zu wecken. Weiter scheint sie durch ihre Themenwahl mit großer Alltagsnähe nicht nur Interesse zu schaffen, sondern auch die Qualität von Referaten positiv zu beeinflussen.

Das Lernprogramm wird prinzipiell positiv aufgenommen, jedoch finden sich auch einige Kritikpunkte: Übungen mit der Aufforderung, Notizen zu machen oder spezielle Wörter zu markieren, erschienen etwas langwierig und dämpften die Freude der Kinder am Lesen. Übungen, die die Unterstützung der Eltern erforderten, förderten sehr ungleiche Situationen, in denen Kinder aus sozial schwachen Haushalten nur wenig im Unterricht vorzeigen konnten. Das Programm wurde zeitlich als relativ knapp bemessen und etwas unflexibel beschrieben. Damit ergibt sich einiges an Verbesserungspotenzial, welches für zukünftige Adaptionen des Programms keinesfalls ignoriert werden sollte.

Administrativ ergaben sich einige Reibungspunkte, die vor allem auf die Bedeutung reibungsloser Kommunikation und auf Rücksicht gegenüber den zeitlichen Limits einer Schule zurückzuführen sind. Diesen Problemen sollte bei eventuellen Folgeuntersuchungen mehr Bedeutung beigemessen werden, um einen guten Ablauf zu ermöglichen und den LehrerInnen unnötige Lasten abzunehmen.